Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **59 (1914)**

Heft 49

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 49 — 5. Dezember 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Prinzipielle Erörterungen über die Aufgabe der experimentellen Psychologie. II. — Aus der schweizerischen Schulgeschichte. IV. — Soldatenbriefe. II. — Die Lehrerinnen im Gebirge. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage. Nr. 12.

Städtische Handelshochschule St. Gallen
824 Subventioniert vom Bunde (O F 8787)
Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung

Schöne Frauen- und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima Strapazierstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen zu Fabrikpreisen bei der 856
Stets Saison-Neuheiten. Muster franko
Tuchfabrik in Sennwald (Kt. St. Gallen).

Wer 957
jetzt billig
Bücher kaufen will, verlange von Bildungsvereinen und Prüfungsausschüssen ausgewählte
Volks- und Jugendschriften
zu 5 Cts. bis 1 Fr. in der
Bücherei Zur Krähe, Basel
Spalenvorstadt 13.

DER MONTE-ROSA SICHERHEITS-FÜLLHALTER
IST DER GIPFEL DER VOLLENDUNG UND UNERREICHBAR AN QUALITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT
Er schreibt augenblicklich und ist stets schreibbereit. 953
Zu haben in den Preislagen: Fr. 10.—, 12.50, 15.—, 18.—
Probehalter gegen Einsendung von Fr. 10.— oder Nachnahme. Umtausch innerhalb 8 Tagen bereitwilligst. (OF 9658)
Füllfeder-Versandhaus R. LECHNER, Zürich 6.

Ski u. Sport-Schlitten
Spezialfabrikation.
Illustrierter Katalog gratis.
Ski-Fabrik Stein
Kt. St. Gallen.
Für Lehrer,
sowie Mitgl. des S. A. C. und S. S. V.
952 Rabatt. (O F 9659)
Marke Säntis

Altphilologe
staatlich geprüft, mit mehrjähriger Unterrichtspraxis und vorzüglichen Referenzen sucht Stelle. Gef. Zuschriften unter O 965 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

St. Galler Schulbänke
in prima Ausführung bezieht man am vorteilhaftesten von der Schulbankfabrik 780
L. Geisendörfer, Niederuzwil.

Kern & Cie., Aarau
Gegründet 1819
Präzisions-Reisszeuge
in Argentan.
Alle unsere Instrumente tragen nebenstehende gesetzlich geschützte Fabrikmarke. 1
Kataloge gratis und franko auf Verlangen.
Schweizerische Landesausstellung Bern 1914
Ausser Wettbewerb, Mitglied des Preisgerichtes.

Pianos
Altbewährte Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Spezialkataloge kostenfrei. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
941a
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 101a
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr, Übnng im Singsaal Grossmünster. Beginn des Studiums der Männerchöre für das Winterkonzert. — Sonntag, den 6. Dez., abends 5 Uhr, Mitwirkung beim Elternabend in der Kirche St. Jakob. Alle Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Sonntag, den 6. Dez., **5 Uhr,** Elternabend in der Jakobskirche. Rechtzeitig antreten! — Montag, den 7. Dez., 6 Uhr, Übung im Grossmünster. Vollzählig!

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung Freitag, 11. Dez., 8¼ Uhr, auf der „Saffran", II. Stock. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. S. Singer, Bern: Der Stil Wolframs von Eschenbach und seine französischen Vorbilder.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, 8. Dez., 6 Uhr, im Hörsaal des Botanischen Gartens, Zürich. Vort ag von W. Werndli, Lehrer, Zürich 6: Floristische Streifzüge durch d e Albiskette. Zahlreicher Besuch wird erwartet!

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 5. Dez., 3½ Uhr, Hauptprobe in der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 7. Dez., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Elementarlektion, Hüpfübungen 5. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 8. Dez., **punkt** 6 Uhr, in der Turnhalle der **Töchterschule** (Hohe Promenade). Pünktlicher Beginn!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 7. Dez., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Mädchenturnen, Spiel. Am 21. Dez. Generalversammlung.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 12. Dez., 1½ Uhr, in Liestal (event. Pratteln). Der definitive Kursort wird später bekannt gegeben.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, 5. Dez., 2½ Uhr, in der Primarschulturnhalle anf dem Spitalacker. Stoff: Knabenturnen 14. Altersjahr. Stabübungen, Barren, Springen. Hr. Eggemann. Mädchenturnen: Fortsetzung, Stoff des 7. Schuljahrs. Hr. Widmer.

Schulkapitel Zürich. Versammlung Samstag, den 5. Dez., 8¾ Uhr.

1. Abteilung: Schulhaus Hirschengraben. Tr.: Die Methode Jaques-Dalcroze in der Volksschule. *a)* Lehrübung, von Hrn. Ed. Kunz, Primarlehrer, Zürich 7. *b)* Vortrag von Hrn. Max Graf, Sekundarl., Zürich 7, über: Die musikalischen und erzieherischen Ziele dieser Methode.

2. Abteilung: Kasino Zürich 4. Tr.: Aus Zürichs geolog. Vergangenheit. Vortrag von Hrn. Dr. J. Hug, Sekundarl., Zürich 5.

3. Abteilung: Volkshaus Zürich 4. Tr.: Eine Wanderung durch deutsche Schulen. Vortrag von Frl. Emilie Schäppi, Lehrerin, Zürich 4.

4. Abteilung: Universität Zürich, Hörsaal 119. Tr.: Heimatschutz. Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Hrn. Hch. Wydler, Sekundarl., Oerlikon.

In sämtlichen Abteilungen: Vorstandswahlen.

Einfache Buchführung

ausgezeichnet für Schulzwecke, 3. Auflage, praktisches Lehrbuch à **Fr. 1. 80,** vom Verfasser:

Jos. Suter, Bücher-Experte, **Zürich 7.** 956

Lehrerin gesucht.

Für meine Privatschule suche per Anfang April nächsten Jahres eine tüchtige, erfahrene und patentierte Lehrerin für Elementar- und Sekundar-Klassen. Verlangt wird: Gute Zeugnisse und Referenzen; Ausweis über mehrjährige Lehrpraxis an einer öffentlichen Schule der deutschen Schweiz; Unterricht in der französischen Sprache; praktischer Handarbeits-Unterricht für Knaben und Mädchen. Etwelche Kenntnis der italienischen Sprache erwünscht, aber nicht verlangt. Protestantin wird vorgezogen. Familienanschluss. Auskunft über die Stelle erteilt: Herr Lehrer Meyer in Bülach, Kanton Zürich, oder unsere gegenwärtige Lehrerin: Fräulein Martha Meyer, Hier.

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, Referenzen, Alter und Konfession, sowie Zeugnisabschriften und wenn möglich Photographie zu richten an: **A. Hefti-Wild** in **Roè,** Prov. di Brescia, Italien. 967

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 32

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Zoologisches Präparatorium Aarau

Lehrmittelabteilung Schweizerische Landesausstellung

Goldene Medaille

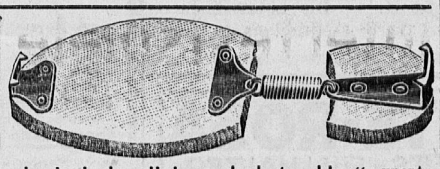
offeriert einen grösseren Posten **ausgestopfter Vögel,** 2. Qualität, mit 33⅓% Rabatt auf Katalogspreisen. Z. B.: Mäusebussard 10 Fr., Turmfalk 5 Fr., Sperber 5 Fr., Steinkauz 5 Fr., Waldkauz 6 Fr., Buntspecht 5 Fr., Schwarzspecht 9 Fr., Eisvogel 4 Fr. usw. 960

Lagerliste steht zu Diensten.

914 **Occasions-Schreibmaschinen** (O F 9377)

div. Systeme, zu zeitgemässen Raten durch die Generalvertretung der Adler-Schreibmaschine **Iwan Schmid,** Hadlaubstr. 106, **Zürich 6** (Telephon 8982).

Für alle, die auf kalten Fussböden, wie in Bureaux, Magazinen, Schulen, Wirtschaften usw. arbeiten müssen, sind



„Dr. med. Elsners hygienischen Universalschutzsohlen" unentbehrlich.

Sie halten die Füsse stets warm, schützen vor Erkältungen, verhüten Geräusch, schonen die Schuhe, sind mit einem Griffe an den Schuhen befestigt und ebensoschnell entfernt, sind aus feinstem, zähestem Filz gearbeitet. — **Preise per Paar:** von Nr. 26—30 **Fr. 1. 80,** Nr. 31—40 **Fr. 1. 90,** Nr. 41—46 **2 Fr.**

Erhältlich in allen Schuhhandlungen. Wo nicht erhältlich werden Bezugsquellen nachgewiesen oder direkt geliefert durch den Patentinhaber und Alleinfabrikanten

971 **Alfred Bühler, Willisau.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Wissen und Leben

VIII. Jahrgang 1914/15

Jährlich 24 Hefte.

Inhalt des 3. Heftes:

An die Meister. Von *F. Enderlin.*
Barbares — soit. *Un Barbare allemand.*
Der europäische Krieg. Von *E. Bovet.*
Unsere finanzielle Rüstung. Von *Paul Gygax.*
Geld und Geist in der Literatur. Von *Robert Faesi.*
Das Gärtchen. Von *Luigi Lucatelli.*
Zwei National-Ökonomen. Von *Paul Gygax.*

Inhalt des 4. Heftes:

Die Tiefenmächte des Krieges. Von *Oskar Pfister.*
Geld und Geist in der Literatur. Von *Robert Faesi.*
Wo bleibt die Kritik? Von *P. Häberlin.*
Über den Krieg — Ein Blick von West nach Ost. Von *F. G. Zimmermann.*

Abonnementspreis:

Pro Jahr	Fr. 10.—
6 Monate	„ 5.—
3 Monate	„ 2.50
Einzelne Hefte à	„ —.50

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6. bis 12. Dezember.
6. * O. Nordenskjöld 1869.
† J. N. Wilczek, Nordp. 1837.
7. † F. v. Lesseps 1894,
8. * Fr. Siemens 1826.
9. * K. W. Scheele 1742.
† N. v. Dreyse 1867.
† A. C. Ramsay 1891.
10. * Pr. Henry, H. phot. 1849.
11. * G. E. v. Kleist (Leidnerflasche) 1748.
* R. Koch, Bakt. 1843.
12. † A. v. Haller 1771.
† Th. Paulitschke, Afr. 1899.
* Paul Sarasin 1856.

* * *

Es ist nicht Tugend, niemals zu irren: aber es ist Tugend, so bald als möglich vom Irrtum zu lassen.

Jean Paul.

* * *

Winterfrühling.

Der Winter strahlt. Die Sonne rollt
Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut
Vom Hüttendach in leisem Laut.

Am Berghang glänzt der Schnee [so rein,
Dort schläft der Wind im Sonnen- [schein

Ein Birkenbaum allein und kahl,
Die Hängezweige bebt im Strahl.

Es blinzt ins blaue Gotteslicht,
Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meislein hüpft ganz sacht im [Baum,
Ein Seelchen zirpt — du hörst es [kaum.

L. Weber.

* * *

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten.

Goethe.

* * *

Wo Kinder sind, muss Leben sein. *Beisswänger.*

Briefkasten

Hrn. *O. H. in G.* Für weiteres aus Ihrer Gegend sehr dankbar. — Hrn. *K. H. in B.* Beitrag zur W.-Nr. eingegangen; besten Dank. — Hrn. *H. S. in B.* Nie wurde mehr geklagt, als über den offiz. Bericht; Näheres briefl. — Frl. *M. B. in R.* Ein Büchlein mit Weihnachtsgedichten in schriftdeutscher Fass. (von E. Eschmann) ist im Inseratenteil angekündigt; sehr gut. — Hrn. *Dr. W. in B.* Mskpt. u. Korr. an Sie abgegangen. — Hrn. *E. M. in R.* Für einige Zeichn. dankbar, aber sofort. — *Versch.* Das Verzeichn. von Jugendschriften muss dies Jahr ausfallen.

☞ Während der nächsten drei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 5. Dezember Nr. 49.

Prinzipielle Erörterungen über die Aufgabe der experimentellen Psychologie.

Von H. Hintermann, Zürich.

II. Experimentelle Untersuchungen und tägliche Erfahrung lassen erkennen, dass die Auffassung eines objektiven Zustandes oder Geschehens abgesehen von diesen selbst in dreifacher Weise bedingt ist. Erstens ist der Einfluss gleichzeitiger Eindrücke zu beachten, zweitens kommt in Betracht, was für Erregungen der neuen Einwirkung unmittelbar vorangegangen sind, endlich ist auch die Beeinflussung durch frühere Erlebnisse, wie sie z. B. in der Gewöhnung an bestimmte Erlebnisse auftritt, zu berücksichtigen. Betrachtet man nun die von der Erfahrung ausgehende, auf das psychologische Experiment sich stützende Lehre vom Bewusstsein als experimentelle Psychologie, so ergibt sich deren Aufgabe aus den eben gepflegten Erörterungen von selbst. Entsprechend der vierfachen Bedingtheit des psychischen Verlaufes ist auch die Aufgabe der experimentellen Psychologie als eine vierfache zu bezeichnen:[8]) Erstens soll sie den unmittelbaren Zusammenhang zwischen objektivem Geschehen und Bewusstseinsvorgang feststellen; zweitens hat sie die hiebei auftretende Beeinflussung durch gleichzeitige, und drittens die Bedingtheit durch die unmittelbar vorangegangenen Bewusstseinszustände zu erforschen. In letzter Linie endlich ist auch noch die Gesamtheit der bis anhin stattgehabten Bewusstseinserlebnisse zu berücksichtigen.

Die Methoden, die zur Lösung dieser Aufgabe benötigt werden, sind die bekannten. Durch irgendwelchen physikalisch-chemischen Reiz sucht man eine möglichst eindeutige Veränderung des psychischen Verlaufes herbeizuführen, die dann auf Grund einer Reaktion der Versuchsperson mittelbar oder unmittelbar konstatiert wird.

Mittelbar kann sie festgestellt werden durch Registrierung einer willkürlichen Bewegung, die entsprechend einer vorherigen Instruktion erfolgt. Der namentlich in medizinischen Kreisen so beliebte Rückschluss von den Änderungen der Atmung und des Kreislaufes auf das Psychische ist insofern nicht einwandfrei, als er eine stets vorhandene, eindeutige Abhängigkeitsbeziehung zwischen körperlichem und psychischem Geschehen unbewiesen als Voraussetzung hinnimmt. So sagt zum Beispiel Störring in seinen „Vorlesungen über Psychopathologie“: „Die Gefühls- und Willensvorgänge haben bestimmte körperliche Begleit- resp. Folgeerscheinungen. Die Gefühle gehen einher mit bestimmten Änderungen der Atmung, des Pulsschlags, der Blutverleitung in den einzelnen Körperteilen, der muskulären Spannung. Man unterzieht nun diese Begleit- und Folgeerscheinungen einer experimentellen Prüfung und sucht Rückschlüsse auf die entsprechenden sie begleitenden oder ihnen vorausgehenden psychischen Vorgänge zu machen.“

Gegen den Vorwurf, dass die erwähnte Voraussetzung unbewiesen hingenommen werde, können die Physiologen allerdings einwenden, dass jene Abhängigkeitsbeziehung in einigen Fällen sicher nachgewiesen wurde und dass sie bei der Verallgemeinerung nach dem Schema des Induktionsschlusses nicht anders vorgegangen seien als der streng wissenschaftlich arbeitende Naturforscher. Sie vergessen aber, dass nach dem blossen Schema des Induktionsschlusses auch die widersinnigsten Behauptungen „bewiesen“ werden könnten. Jenes Schema bedarf nämlich, um wissenschaftlich brauchbare Schlüsse zu liefern, noch einer Hypothese, die folgendermsasen formuliert werden kann: „Wenn ein bestimmtes Verhalten sich in allen Fällen gefunden hat, die nach bestimmten Regeln untersucht wurden, so ist anzunehmen, dass es auch in den nicht untersuchten Fällen so sei“. Der Naturforscher ist nun insofern zur Anwendung dieser Hypothese befugt, als die bisherige Erfahrung mit ihr in keinerlei Widerspruch steht. Anders dagegen liegen die Dinge auf dem Gebiete der Psychologie. Die Namen Lavater, Gall und Lombroso bedeuten hier für jeden ernst zu nehmenden Forscher ebensoviele erfolglose Versuche, aus dem körperlichen Gebiete auf das geistige vorzudringen. Dass die diesbezüglichen Methoden sich seit Gall und Lavater verfeinert haben, ist natürlich. In keiner Weise aber ändert diese Verfeinerung etwas an der bereits eingangs erwähnten Tatsache, dass die Annahme einer stets vorhandenen eindeutigen Abhängigkeit zwischen physischem und psychischem Geschehen der Erfahrung widerspricht und infolgedessen zu Zwecken theoretisch-wissenschaftlicher Forschung unzulässig ist.[9]) In Laienkreisen allerdings ist das Ansehen der Psychologie mit der Zunahme und Komplizierung der Apparate gewaltig gestiegen, leider aber nicht immer zum Vorteile der Psychologie, indem sich hin und wieder Forscher dazu verleiten liessen, etwas allzu reklamehafte Experimente anzustellen, über deren wissenschaftliche Wertlosigkeit bei den Einsichtigen nicht der geringste Zweifel bestehen konnte.

[8]) Siehe Lipps: „Die psychischen Massmethoden“. S. 15.

[9]) Das hindert natürlich nicht, dass sie auf medizinischem Gebiete zur empirischen Diagnose bei der Unmöglichkeit anderer Methoden Verwendung findet. Siehe hierüber auch Külpe: „Psychologie und Medizin“.

In gewissem Sinne unmittelbar feststellen lässt sich eine durch Reizeinwirkung und Instruktion bedingte Veränderung des psychischen Verlaufes auf Grund einer sprachlichen Äusserung. Bei Reaktionen auf Reizwörter (sogenannten „Assoziationsexperimenten") kann allerdings der psychologische Zusammenhang zwischen Reiz- und Reaktionswortinhalt durch das Reaktionswort allein nicht eingesehen werden, und es ist deshalb die so beliebte „Bewertung" der einzelnen Versuchsperson mit Hülfe der Reaktionswörter durchaus zu verwerfen. Im allgemeinen ist bei Versuchen dieser Art der Zusammenhang zwischen Reiz und Reaktion umso leichter ersichtlich, je mehr die sprachliche Äusserung über das blosse Wort hinausgeht. Eine Bewertung der Versuchsperson, sofern eine solche überhaupt wünschbar erscheint, dürfte nur auf Grund einer kritischen Betrachtung vieler Protokollangaben gemacht werden. Daraus geht hervor, dass die sogenannten „Assoziationsexperimente" bei der üblichen Versuchsanordnung (Zeitmessung mit dem Hippschen Chronoskop) z. B. für die Intelligenzprüfung von Kindern nicht anwendbar sind, indem das Kind (wie der psychologisch Ungeschulte überhaupt) zu einer einwandfreien Protokollangabe über das Erlebnis nicht befähigt ist. Soll die spezielle Wirkung der Instruktion auf die Änderung des psychischen Verlaufes nachgewiesen werden, so ist zu beachten, dass dieser Nachweis um so schwieriger ist, je allgemeiner und vieldeutiger und auf je mehr Wegen realisierbar die Instruktion selbst ist. Wird diese Tatsache nicht berücksichtigt, so bleibt für Einstellungen zufälliger Art ein allzu grosser Spielraum übrig. Die Variation der Reizeinwirkung und der Instruktion ermöglicht eine genauere Einsicht in die hier vorhandene Abhängigkeitsbeziehung. Der Einfluss gleichzeitiger Erregungen lässt sich durch Kombination einfacher und Zerlegung komplexer Reizeinwirkungen nachweisen. Eine sukzessive Darbietung von Reizen ermöglicht die Feststellung des Einflusses der eben vergangenen Bewusstseinszustände auf den aktuellen. Mit der Berücksichtigung der Gesamtheit aller früheren Bewusstseinserlebnisse endlich wird noch ein unbestimmter Faktor in den Kreis der Untersuchung hineingezogen, der infolge seiner Unbestimmtheit die Aufstellung eindeutiger Gesetzmässigkeiten im Sinne der Naturwissenschaft ein für allemale vom Gebiet der Psychologie ausschliesst.

Für Forscher, die wie Ebbinghaus in der „durchgängigen unverbrüchlichen" Gesetzmässigkeit alles seelischen Geschehens in dem erwähnten Sinne „die Grundvoraussetzung aller ernsthaften psychologischen Forschung"[10]) sehen, mag eine derartige Feststellung allerdings unerfreulich sein, allein sie steht zu sehr mit aller psychologischen Erfahrung und den Forderungen des kritischen Denkens in Einklang, als dass sie irgendwie umgangen werden könnte. Der Grund, weshalb sich die meisten Psychologen gegen das Fallenlassen der ihnen vom naturwissenschaftlichen Gebiete her so geläufigen eindeutigen Gesetzmässigkeiten wehren, ist nach der obigen Äusserung leicht einzusehen. Es wird allgemein angenommen, dass die Voraussetzung einer eindeutigen Abhängigkeitsbeziehung die einzige sei, die einen streng wissenschaftlichen Betrieb der Psychologie ermögliche. In Wirklichkeit lässt sich aber ebensogut mit der tatsächlich vorhandenen mehrdeutigen Abhängigkeitsbeziehung arbeiten, indem man das gewonnene Material auf Grundlage der Wahrscheinlichkeitsrechnung verarbeitet und an Stelle der absoluten Werte sogenannte Häufigkeits- oder besser ausgedrückt Wahrscheinlichkeitswerte aufstellt. Seit dem Erscheinen von Jakob Bernoullis „Ars conjectandi" ist ja der Einfluss der Anzahl der Beobachtungen auf die Sicherheit dieser Bestimmungen bekannt. Das „Bernoullische Theorem" oder das „Gesetz der grossen Zahlen", wie es von Poisson in seinen „Recherches sur la probabilité des jugements" genannt wurde, gibt uns die Gewissheit, dass wir den Wahrscheinlichkeitswert zwar niemals absolut genau, sondern nur mit einer bestimmten Annäherung erhalten, dass aber die Annäherung durch fortgesetzte Beobachtung beliebig weit getrieben werden kann. Der Einwand Windelbands, dass alle Bestimmungen der Wahrscheinlichkeitsrechnungen nicht Gesetze der Tatsachen, sondern nur Gesetze für unsere Erwartungen seien, beruht auf der ebenso naiven wie widersinnigen Anschauung, dass den Dingen an sich ohne Rücksicht auf das Denken eine Gesetzmässigkeit zukomme. So gut eine Farbe nur existiert, sofern ein Auge sie wahrnimmt, so gut existiert auch nur eine Gesetzmässigkeit, sofern sie im Denken erfasst wird. Mit andern Worten: den Dingen (resp. deren Abfolgen) kommen nur Bedingungen zu, die psychischerseits als Gesetzmässigkeiten erfasst werden. So wenig eine Molekularschwingung für sich eine Farbe ist, so wenig sind die Bedingungen der Gesetzmässigkeit diese selbst. Abgesehen davon liesse sich der Einwand Windelbands auch durch den Hinweis darauf entkräften, dass die Psychologie, wie jede andere Wissenschaft, selbstverständlich nur solche Gesetzmässigkeiten sucht, die in irgend einer Weise als Grundlage für die Erwartung kommender Ereignisse dienen können. Auf alle Fälle aber wäre es Zeit, dass man aufhört, das geistige Leben noch länger in das Prokrustesbett der eindeutigen Abhängigkeit hineinzudrängen, aus dem es im günstigsten Falle nur als Krüppel wieder hervorgehen kann.

[10]) Ebbinghaus: „Psychologie" in der Sammlung: „Systematische Philosophie". Berlin u. Leipzig 1907.

Klassenlektüre für die Primarschule. Ill. schweiz. *Schülerzeitung* Nr. 8. Der Baum im Herbst. Am Füür, Zigeunerliedli. Der zerbrochene Krug, Bild mit Verschen, s'Misli waiss sich z'helfe. Gustav schreibt an die Grenze. Wer weiss wo? Schattenbild. Kein Tag ohne Übung. De Schaggi Höppli uf der Wacht. November. Der Geworbene. Was 's Regetröpfli verzellt. Die drei Brüder. Die Schulkinder von Davos. Mutter und Kind. Knabengebet.

„Die Gewohnheit, sich mit allem heiter abzufinden und immer die gute Seite einer Sache zu sehen, ist ein Vermögen wert." (*Swett Marden:* Kap. Reichtum ohne Geld.)

Aus der schweizerischen Schulgeschichte.

IV. Im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung des Schulwesens steht die Bildung und soziale Stellung der Lehrerschaft. Zur Zeit von Stapfers Erhebung waren Bildung und Besoldung der Lehrer gleich kläglich. Das Primarschulgesetz von 1804 verlangte, dass der Kleine Rat für gehörige Lehrerbildung sorge, damit die Eltern keinen Grund mehr haben, ihre Kinder von der Schule fern zu halten. Der Erziehungsrat der Mediationszeit fürchtete indes, die Lehrer könnten durch die Seminare verwöhnt werden und behalf sich mit Kursen, zu denen er die Lehrer einberief (1807: 176 Lehrer). Darüber hinaus überliess es der Erziehungsrat dem einzelnen jungen Mann, das Schulhalten ohne Unkosten des Staates bei irgend einem Lehrmeister zu erlernen. In der Restaurationszeit wurden die Lehrer in einem Zentralkurs (die bessern) und in Distriktskursen instruiert. Während 1835 in Verbindung mit der kath. Kantonsschule das kath. Seminar mit zwei Jahreskursen eröffnet wurde, holten die evang. Lehrer ihre Vorbildung, wo sie es für gut fanden: im Seminar Kreuzlingen, am Seminar in Gais oder in den Instituten Wiget in Wattwil und Tobler in St. Gallen. Noch 1839 blieb die Anregung, ein gemeinsames Lehrerseminar zu gründen, in den Beratungen stecken; erst 1856 erstand, bescheiden genug, ein Seminar als Teil der Vertragskantonsschule. Es wurde im Galluskloster untergebracht und hatte zwei Kurse unter zwei Hauptlehrern und einem Hülfslehrer. 1861 kam der dritte Jahreskurs, 1865 die Übungsschule hinzu. Nicht ohne politischen Kampf wurde das Seminar 1864 nach Rorschach verlegt. Nachdem es seine Einteilung fast vierzig Jahre unverändert behalten hatte, wurde 1904 ein vierter Jahreskurs angefügt, und 1913 brachte die Teilung der Klassen eine neue Erweiterung. Für die Ausbildung der Sekundarlehrer errichtete der Staat 1867 an der Kantonsschule einen besondern Kurs als Anhängsel der dritten und vierten Klasse der technischen Abteilung. Einige Verbesserungen erfolgten 1869 (zwei St. Pädagogik), 1872 (Organisation als eigene Schule) und 1879 (päd. Praktikum); erst 1909 erhielt die Lehramtsschule akademische Gestaltung unter Trennung in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-pädagogische Abteilung. 1913 wurde die Studienzeit auf vier Semester ausgedehnt. Zur Verlegung der Sekundarlehrerbildung an die Universität, wie sie die Sekundarlehrerschaft wünschte, vermochte sich der Erziehungsrat nicht aufzuschwingen (vielleicht bringt die Zukunft deren Verbindung mit der Handelshochschule. D. R.). Den Lehrerinnen steht seit 1888 das Seminar, seit 1893 auch die Kantonsschule offen. Für Arbeitslehrerinnen führte der Staat 1868 Fortbildungskurse (2—3 Wochen) ein; 1890 trat an deren Stelle ein Jahreskurs, der 1894 an die städtische Frauenschule überging und seitdem als staatliche Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen anerkannt wird (Kurs für Arbeitslehrerinnen der Primarschule 22 Wochen, der Sekundar- und Fortbildungsschule 18 Monate). Seit 1895 ist Hauswirtschaft ein Fach des Arbeitslehrerinnenkurses; eigentliche Haushaltungslehrerinnen werden in einem kantonalen Haushaltungskurs von sechs Monaten Dauer ausgebildet.

Schon das Gesetz von 1803 forderte, dass ein Schullehrer nur angestellt werde, wenn er geprüft und wählbar erklärt worden sei (Patentprüfung). Die Regenerationszeit führte die kantonale Konkursprüfung ein. Am kath. Lehrerseminar erfolgte sie am Schluss des Kurses; es gab drei Patente: das Verweserpatent (Anstellung auf ein Jahr; Inhaber nicht wählbar), das Wahlfähigkeitspatent (Anstellung auf zwei Jahre) und das Tüchtigkeitspatent (Wählbarkeit auf sechs Jahre); wer dieses zum zweitenmal erwarb, war von weiterer Prüfung frei. Für evang. Lehrer gab es nur ein Wahlfähigkeitspatent. Nach der Verstaatlichung der Schule 1862 rettete die öffentliche Meinung die Lehrerschaft vor einer Patentierung auf verschiedene Dauer. Dagegen wurde 1870 die doppelte Prüfung eingeführt mit provisorischer Patentierung am Schluss der Seminarzeit (der Lehramtsschule) und definitiver Patentierung nach zwei Dienstjahren. Diese doppelte Prüfung blieb für die Sekundarlehrer bis 1902, für die Primarlehrer bis 1908. Seitdem haben die Primarlehrer eine zweiteilige Prüfung, nach Schluss des dritten Jahres (allgemeine Fächer) und des vierten Jahreskurses (berufliche Fächer). Die Lehrer der Sekundarschule bestehen eine einmalige Prüfung am Ende des vierten Semesters; ebenso die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen nach Schluss ihrer Bildungskurse. Eine Ergänzung der Lehrerbildung sind die zahlreichen Fortbildungskurse, die seit 1862 abgehalten werden, um neue Ideen (Methoden) und Anregungen vor der Lehrerschaft zu behandeln. Die Anstellung eines Lehrers an einer öffentlichen Schule ist allgemein an das „Patent" geknüpft; doch will der Entwurf für den Unterricht in der Fortbildungsschule auch Personen (Fachleute) zulassen, die nicht dem Lehrerstand angehören. Ein Patent erlischt bei Berufswechsel oder bei Annahme einer auswärtigen Lehrstelle, kann aber bei Wiedereintritt in den st. gallischen Schuldienst erneuert werden. Solange die Wahl eines Lehrers den Familienvätern zustand (bis in die dreissiger Jahre), war sie für die Bewerber oft recht demütigend; es wurde erst besser, als die Wahl an die Schulgenossenschaft oder den Schulrat überging. Der alljährlichen Wahl machte schon der Erziehungsrat der Mediationszeit ein Ende, indem er patentierten Lehrern das Recht auf unwiderrufliche Anstellung sicherte. Die katholischen Lehrer wurden 1837 nach Ablauf des Patentes einer Wiederwahl unterworfen. Umsonst baten sie 1856 um Aufhebung des zeitweiligen Patent- und Wahlsystems; erst das Erziehungsgesetz von 1862 beseitigte die Wiederwahl und beliess den Gemeinden nur das Abberufungsrecht, das mit schützenden Bestimmungen umgeben ist. Das neue Gesetz ändert an der Anstellung der Lehrer sehr wenig;

von der Einführung der periodischen Wahl will die Behörde nichts wissen, ebensowenig die Lehrer.

Stets hinter der Zeit zurück blieben die Lehrerbesoldungen. Das Gesetz von 1804 setzte 100 Fr. an, wobei der Lehrer den Lohn bei den Familienvätern selbst einzuziehen hatte. Die Schulordnung von 1807 verbot den erniedrigenden Nebenverdienst durch Neujahrsingen in den Strassen; aber statt die Lehrer besser zu stellen, vertröstete man sie auf das Reich der gerechten Vergeltung. In der Restaurationszeit verblieb es bei einem Lohn von 100 Fr. an Halbjahrschulen; Lehrer an Ganzjahrschulen erhielten 200 Fr., eingehändigt am Schlusse des Halbjahrs. In den dreissiger Jahren bezog ein evang. Lehrer 200 fl., ein katholischer, je nach seinem Patent, 130 fl. 30 kr. oder 200 fl., an einer Halbjahrschule 68 fl. 45 kr. oder 137 fl. 30 kr. Geringe Erhöhungen traten für die evang. Lehrer 1841, 1852 und 1860 ein; für die katholischen 1857 (Erlös des Korporationswaldes zur Aufbesserung der Lehrergehalte). Bei der Vereinigung des Schulwesens (1862) wurden neben freier Wohnung 400 Fr. (Halbjahrschulen), 600 Fr. (Dreivierteljahrschulen) und 800 Fr. (Ganzjahrschulen) als Mindestbesoldung angesetzt; für Sekundarlehrer besteht keine Vorschrift. Bescheidene Erhöhungen erfolgten 1872, 1877 und 1901; die heutigen Mindestansätze (Gesetz von 1911) sind 1100, 1200, 1500 und 1700 Fr. Noch 1862 waren Alterszulagen bekämpft worden, da sie „eine privilegierte Klasse" schaffen; 1893 gewährte der Staat an Primar- und Sekundarlehrer 100 (nach 10 Dienstjahren) und 200 Fr. (nach 20 Jahren) als Dienstalterszulagen; von 1902 an 100, 200 und 300 Fr. (nach 5, 10 und 15 Dienstjahren) und seit 1911 100, 200, 300 und 400 Fr. (nach 5, 10, 15 und 20 J.). Immer war der Lehrer auf Nebenbeschäftigungen angewiesen; doch schon das Schulgesetz von 1862 legte Beschränkungen auf. Ausser dem Verbot, eine Wirtschaft zu betreiben, gestattet der Entwurf Nebenbeschäftigungen, wenn sie der Schulführung nicht zum Nachteil gereichen. Obgleich einige Gemeinden so früh wie 1810 und 1811 ihren alten Lehrern ein Ruhegehalt aussetzten, so sahen sich die Lehrer zum Schutz des Alters zur Selbsthülfe genötigt: 1821 gründeten die evang. Lehrer eine Alters-, Witwen- und Waisenkasse, 1835 folgte die Pensionskasse der kathol. Lehrer. Nach langen Anstrengungen wurden die beiden Kassen zur kantonalen Unterstützungskasse vereinigt, neben der noch eine evang. Lehrerpensionskasse und die Hülfskasse des kantonalen Lehrervereins bestehen. Bis 1862 hatte ein Lehrer in Krankheitsfällen die Stellvertretung selbst zu bezahlen; seitdem fällt ihm ein Viertel, das übrige der Gemeinde zu. Besoldung und Pension der Lehrer werden durch ein besonderes Gesetz und Statut geordnet.

Zum Lehrerleben gehören die Konferenzen. Schon 1809 hielten die evang. Lehrer des Rheintals eine Distriktskonferenz. Sie fand rasch Nachahmung, und die Restaurationszeit brachte die gesetzliche Ordnung der Konferenzen (Frühling- und Herbstkonferenz unter Leitung des Schulinspektors). Die spätere Zeit baute das Konferenzwesen weiter aus (Frühling- und Herbstkonferenz, monatliche Zwischenkonferenzen). Auf einen Wunsch obertoggenburgischer Lehrer fand 1821 die erste evang. Kantonalkonferenz statt. 1841 machte der kantonale evang. Lehrerverein daraus eine bleibende Einrichtung, während der kath. Lehrerverband, der 1853 gegründet wurde, schon 1860 wieder verschwunden war. Schon 1851 war indes in St. Gallen ein paritätischer Lehrerverein entstanden, und 1860 toastierten zu Wattwil evang. und kath. Lehrer auf eine Vereinigung aller Lehrer des Kantons. Das Erziehungsgesetz von 1862 brachte die offizielle Kantonalkonferenz, eine Delegiertenversammlung, die alle zwei Jahre zusammentritt. Das Verlangen der Lehrerschaft nach einer Schulsynode zeugte die freiwillige Prosynode von 1892 und die freien Schulsynoden von 1897 und 1899. Als das Gesetz über die Schulsynode am 10. Februar 1901 vom Volk verworfen wurde, erstand der Kantonale Lehrerverein, der alle Lehrkräfte der Volksschule umfasst. Seit 1889 bestehen ferner die Sekundarlehrerkonferenz (grüne Hefte), und die Konferenz der Bezirksschulräte, seit 1899 die Konferenz der Arbeitslehrerinnen. Gesetzlich anerkannt und im „Entwurf" neu geordnet werden sechs Konferenzarten: die Spezialkonferenzen (sechs, ebenso viele Schulnachmittage dafür) sind freie Vereinigungen der Lehrer benachbarter Gemeinden, die Bezirkskonferenzen (zwei), obligatorisch für Primar- und Sekundarlehrer und zu Taggeld berechtigt, die Konferenz der Arbeitslehrerinnen (einmal, bezirksweise, obligatorisch, Taggeld), die Konferenz der Sekundarlehrer (einmal, Staatsbeitrag), die Konferenz der Bezirksschulräte (alljährlich oder alle zwei Jahre, Taggeld und Reiseentschädigung), die Kantonalkonferenz, alle Lehrer der Volksschule und des Seminars umfassend, versammelt sich alle zwei oder drei Jahre (Staatsbeitrag). Zur Behandlung methodisch-pädagogischer Fragen fehlt es also nicht an Einrichtungen.

Was die Leistungen des Staates an die Schule betrifft, so gewährte er zur Mediationszeit verschwindend wenig; von 1816 an jeder Konfession 2000 fl., später 4000 fl. und 1860 10,000 Fr. Die Verfassung von 1862 übertrug dem Staat die Leitung und die Hebung des Schulwesens. Damit stiegen seine Ausgaben für den Unterricht von 28,000 auf 94,000 Fr.; heute sind es anderthalb Millionen. Schon der erste Erziehungsrat ermunterte die Gemeinden, einen Schulfonds anzulegen; Vermächtnisse halfen, diesen Zweck zu fördern. 1832 wurden die Schulfonds gesetzlich gefordert und staatlich unterstützt. Verschiedene Verordnungen setzten die Grundsätze fest, nach denen der Staat die Gemeinden bei der Mehrung der Schulfonds unterstützt. Im Jahr 1912 betrug das Reinvermögen der Schulgemeinden 24,382,843 Fr. Langsam kamen hygienische Rücksichten für die Erstellung der Schulräume auf. Erst

die Regenerationszeit verpflichtete die Gemeinden zum Bau eigener Schulhäuser, deren Pläne vom Bezirksschulrat zu genehmigen waren; dafür gewährte der Staat Beiträge an Neubauten: 1836 an 17 kath. Gemeinden 4550 fl., 1840 an 12 evang. Gemeinden 1000 fl., 1912 im ganzen 110,000 Fr. Seit 1862 steigerten sich die Beiträge an die Sekundarschulen von 8900 Fr. auf 96,000 Fr. (1912). In ähnlicher Weise mehrte sich die staatliche Hülfe für Fortbildungs- und Fachschulen, an Anstalten für gebrechliche Kinder, für Jugendfürsorge, an Lehrerkonferenzen, Kunstinstitute usw. Seit 1891 liefert der Staat die gedruckten Lehrmittel an Primarschüler (künftig auch an Sekundarschüler) unentgeltlich, so dass die Gesamtausgaben für das Bildungswesen heute über anderthalb Millionen betragen.

Zu den angedeuteten Ausführungen bringt das Buch von G. Wiget die belebenden und begründenden Einzelheiten, Auszüge aus bewegten Debatten im Kantonsrat, Belege aus Berichten usw., so dass die „Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St. Gallen" sich zur interessanten Lektüre gestalten.*) In der Behandlung und Beschränkung des reichen Stoffes erweist sich der Verfasser als vorbildlicher Meister, weshalb wir seinem Buch auch ausserhalb des Kantons Beachtung und Nachfoler wünschen.

Soldatenbriefe. Von Emil Wechsler.

II. Auf Feldwache.

Das ist der schönste Abend, den ich im Militärdienste je erlebt habe. Unser Zug liegt auf Feldwache. Auf einem erhöhten Wiesensattel, rechts und links von Waldhängen flankiert, liegt unser Posten hart an den rot-weissen Fähnchen, welche die Landesgrenze markieren. Aus einer Ruine haben die Soldaten im Laufe der Wochen eine wohnliche Hütte gezimmert. Vor uns waren die Schützen 6 und die 62er hier. Ein prahlerischer, aus einem Bodenbrett imitierter Aushängeschild meldet: „Erholungsheim für 62er." Eine weitere Tafel ob dem Eingang macht auf die Preise für Zimmer, Diner und Souper aufmerksam. Es wird dem Geldbeutel fast Angst ob den vornehmen Ansätzen, denen unser eidgenössischer Sold nicht gewachsen ist. Da es aber die humorvollen 62er waren, welche die Inschrift setzten, vermuten wir dahinter einen „Havas-Aufschnitt" und treten ungeniert ein. Unter sicherem Dach liegt reichlich Stroh für die Mannschaft. Nebenan hängt an einem Wigwam-ähnlichen Anhängsel die Aufschrift: „Direktion!" Aber unser Herr Oberleutnant zieht die Mannschaftsstreu dem Sonderlager vor. Wir stellen drei selbständige Unteroffiziersposten an den exponierten Jurahängen, die steil ins Deutsche abfallen; ja auf einem Punkte lugt der Beobachtungsposten sogar von deutscher Erde ins fremde Land hinaus. Die Truppen haben sich bereits wohnlich eingerichtet, wie ich mich abends mit einer Offizierspatrouille überzeugen konnte. Es liegt viel Robinsonromantik in der Anlage und Führung dieses Lugaus. Auf dem Felsgrat, geschickt ins Geäst der Nadelhölzer eingefügt, liegt eine Hütte aus Tannenreis, die für die Nacht und schlechtes Wetter Unterschlupf gewährt.

Jetzt sitzen die Einsiedler um das frischangefachte Feuer, ob dem in einer Gamelle das Kaffeewasser traulich summt. Auf eine hochragende Tanne steigt eine primitive Leiter aus rohen Buchenästen. Oben im Gezweig sitzt ein Beobachtungsposten, der hier freies Gesichtsfeld bis weit in die deutschen und französischen Lande hat. Neben der Hütte im Tannenreisig finde ich ein aufgeschlagenes Buch: „Tristan und Isolde", ein Liebesroman. Es gehört wohl unserm Korporal, dem seine Liebste vom Rhein die süsse Botschaft sandte. Wir wünschen den Kameraden eine gute Nacht und schreiten weiter. Noch exponierter als der passierte Posten liegt der äusserste. Er führt nicht zu Unrecht den Namen „Adlerhorst". Romantisch springt ein zerklüfteter Kalkfelsen jäh über die lotrechte Wand hinaus. Das kahle Gestein lässt keinem Reislein Raum und Grund. Auch hier liegt Tag und Nacht ein Beobachtungsposten mit bewaffnetem Auge. Unten am Felsenhang liegt ein gottgesegneter Fleck Erde, eine kleine Welt für sich. Die Lagerung der Hügelzüge verdeckt dem Auge den Ein- und Ausgang zum Tälchen. Efeu und Grünzeug klettert an den zerfallenen Mauern einer Burg empor, die wohl im letzten Kriege noch dem Feinde trotzte. Die danebenliegende Meierei aber verrät nach ihrem sauberen Aussehen, dass darin arbeitsfrisches Leben pulsiert. Ich denke, angesichts der zerfallenen Feste und des blanken Bauernhofes an das Gedicht, worin es heisst: „Es spross der Stamm der Riesen aus Bauernmark hervor."

Da unten haben die früheren Posten vom Adlerhorst sich die Milch geholt, auf deutschem Boden. Der diensttuende Wachtmeister, der dieser Gruppe vorsteht, meldet sich mit Schmunzeln bei seinem Offizier ab. So auf eigene Faust zu hausen, sich Herr über ein Land zu fühlen, das tut dem Soldaten wohl, der als Nummer aus dem Bataillon herausgezogen wird, um sich wieder einmal als Mann und Verantwortlicher zu fühlen.

Mit dem Abendwerden kehren wir zu unserm Hauptquartier zurück. In das enge Tälchen fallen die langen Frühschatten; die Nacht zieht ihren Vorhang sachte über Tal und Hänge. Im bläulichen Dunst schimmern über schwarzen Wäldern die Höhenzüge der Vogesen. Die Abendluft ist wie frisch gewaschen. Der leichte Abendwind wischt die Wolkenschleier weg, so dass ein glänzendes Sternenheer auf uns niederschaut. Wir können uns nicht so leicht trennen von der stimmungsvollen Spätsommernacht. In einem Steinherd schwelt das Wachtfeuer, das uns in der frischen Nacht erwärmen soll. Der Lichtschein wirft gespenstige Reflexe in die Dunkelheit. Wir aber lagern auf dem grünen Rasen. Traute Heimatlieder erklingen halblaut aus dem Kreise. Verhaltene Gedanken ziehen still in die Ferne. Wie Wetterleuchten blitzen von Zeit zu Zeit helle Lichtbündel auf; die Scheinwerfer französischer- und deutscherseits suchen den Sundgau ab. Aber es stört kein Kriegsgrollen die Abendfeier. Wir suchen nach dem Kometen, dem sagenhaften Mitläufer schwerer Kriegszeiten; doch wir finden ihn nicht. Soll dies ein gutes Omen sein für unser Volk und Land? Freundlich, als wollten sie dies „Friede auf Erden" verklären, schauen die Sterne zu uns hernieder. Wir geben ihnen Grüsse auf für unsre Lieben zu Hause, tausend herzliche Grüsse.

III. Am Abend in der Berner Bauernstube.

Da ist gut sein. Unser Quartiergeber warf uns einen Berg frischgedroschener Roggengarben von der Diele, hiess uns noch mehr nehmen, wenn's nicht „lange", die Bäuerin heizt uns die Stube und kocht uns abends Milch. Ja, diesen Abendstunden werden wir die liebsten Erinnerungen schenken. Sie sind dem Soldaten, was dem Kinde eine liebende Mutter. Es ist, als lege sich eine weiche Hand auf den Scheitel, die unsichtbar Segen und Liebe gibt. Solche Zeiten treuer Kameradschaft habe ich meiner Lebtag nie gefunden. Da ziehen sich Fäden von Herz zu Herz, welche keine noch so schwere Pflichtenlast zu brechen vermag. Diese Abendstunde legen den Grund zur treuen Arbeit, zur starken, wahren, innern Vaterlandsliebe. Selten hört man harte, abschätzende Worte über Schikanen und Vorgesetzte. Wenn der obligate Liter Milch aus dem vollgebrockten Gamellendeckel gelöffelt ist, wird die Kriegslage besprochen. Wir haben Soldaten unter uns, die vorher in Frankreich, Deutschland, in England ihr Brot verdient haben. Man hört viel Interessantes von ihnen, Urteile über Land und Volk, welche einem das Schicksal der krieg-

*) Frauenfeld, Huber & Co. 8 Fr.

führenden Völker näher zum Herzen bringen. Wir sind Soldaten und fühlen vorerst mit den Kameraden, welche draussen im Felde liegen, gegen deren Schicksal unsre Erlebnisse eigentlich nicht viel zu bedeuten haben.

Dann stimmt irgendeiner ein ernstes Soldatenlied an Wer singen kann, fällt ein, wer's nicht kann, lernt's. Wir sind ja kein geschulter Männerchor; aber die Nachbarsleute sind doch gekommen, unsre Weisen zu hören. Und wenn auf der Ofenbank kein Plätzchen mehr übrig ist, macht's ihnen nichts, draussen in der frischen Nachtluft zuzuhören. Es dünkt uns selbst, die Lieder hätten einen ganz andern Klang, als zu gewöhnlichen Zeiten auf der Landstrasse oder im Wirtshaus. Die Worte und Melodien unsrer schlichten Volkslieder haben auf einmal eine Seele bekommen und lassen verborgene Saiten erklingen, die bei manchem von uns noch nie angeschlagen haben. Nachher ist es eine Weile still, mäuschenstill, bis unsre Herbergsmutter bettelt: „Noch eins!" So werden es oft ein halbes Dutzend und noch mehr an einem Abend. Aber, so viele Lieder wir singen und während der Dienstzeit schon gelernt haben, das letzte Lied und die eine Weise, die wir jeden Abend vor dem Schlafengehen singen, lautet:

„Ich bin so gern, so gern daheim, — — — Ein herzig Kind, ein braves Weib, das ist mein Himmel auf der Erde!"

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 28. Nov. hatte die Universität Bern ihr 80. Stiftungsfest. Nach dem Bericht des abtretenden Rektors Prof. Bürki waren im Sommer 1859 immatrikulierte Studenten und 336 Hörer, zusammen 2302, eine Zahl, die vorher nie erreicht worden ist. Gestorben sind im Lauf des Berichtsjahres die Professoren Baltzer und Kronecker, nach Strassburg berufen wurde Prof. Oesterle. Zu Professoren wurden neu ernannt oder gewählt die HH. Wegelin, Hugi, Arbenz, Häberlin, Rosental und Asher. Einladungen zu Kundgebungen über den Krieg hat der Senat abgelehnt. Die Rektoratsrede von Prof. Rubeli behandelte die Polydaktylie bei Menschen und Tieren. Die Mitteilungen über Preisaufgaben beschränkten sich auf die Seminarpreise, womit die HH. Ruchli, Darstellen (Intervention Österreichs und Russlands in der mazedonischen Frage 1903 und Ermordung Kaiser Albrechts) und Aug. Müller, Amriswil (Echtheit der ersten Truber Urkunde). Neue Preisaufgaben stellten die kath.-theologische, die juristische und die philosophische Fakultät I und II. — An der Universität Zürich ist die Zahl Studenten auf 1005 (Theologie 23, Rechte 190, Medizin 348, Zahnheilkunde 40, Tierheilkunde 23, Philosophie I 179, II 201) d. i. 610 Schweizer und 395 Ausländer zurückgegangen, zu denen noch 60 Schweizer kommen, die ihre Studien während des Semesters aufzunehmen hoffen. Zahl der Hörer 410 (letzten Winter 592). Unrichtig ist, dass zürcherische Studenten in der Sache c. Prof. Claparède eine Zustimmungsadresse an die Genfer Studentenschaft gesandt habe. Hr. Prof. Claparède in Genf erhält Urlaub auf sein Gesuch hin. — Mit dem Hinschied von Hrn. Prof. Dr. Arnold Lang verliert die Hochschule Zürich einen ihrer glänzendsten Lehrer, die schweizerische Wissenschaft einen hervorragenden Forscher. Die beiden Hochschulen in Zürich ehrten seine Tätigkeit und Verdienste durch eine Trauerfeier in der Universitätsaula, an der die HH. Rektor Dr. Cloetta, Erziehungsdirektor Dr. Mousson, Prof. Dr. Pfeifer, Prof. Dr. Früh und Prof. Hescheler sprachen.

Krieg und Schule. Genf. Nachdem schon im September und neuerdings für die Dezemberauszahlung die Lehrkörper der verschiedenen Anstalten der Sekundarschulstufe ihre Einzelbeiträge für die Hülfsaktion während der Kriegszeit leisteten, so haben sich nun, auf Anregung des Komitees der Pensionskasse, die Lehrerschaften des Kollegs der höhern Töchterschule, der Haushaltungs- und Berufsschulen zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt. In einer Sitzung am Samstag, 28. Nov., wurde fast einmütig beschlossen, vom 1. Jan. 1915 an für die Dauer des Krieges und so lange der Staat die Gehälter und Dienstzulagen ungeschmälert ausbezahlt, dem zentralen Hülfsfond folgende Zuweisungen zu machen: 1% der Gehälter bis 2000 Fr., 2% bei 2000 bis 3000 Fr., 3% bei über 3000 Fr. Der betreffende Anteil wird vierteljährlich durch die Staatskasse bei der Gehaltsauszahlung zurückbehalten. *O. H.*

Basel. Lehrerverein. „Was kann die Schule zur Erziehung zu vernünftiger Sparsamkeit beitragen?" Diese zeitgemässe Frage bildete das Thema eines sehr lehrreichen und beherzigenswerten Vortrages, den Hr. U. Graf in der Novembersitzung des Basler Lehrervereins hielt. Der Ruf nach Sparsamkeit ist zurzeit sehr angebracht. Alle Bestrebungen nach dieser Richtung hin sind zu unterstützen. Die wachsende Unzufriedenheit und Vergnügungssucht einerseits und die Expansionspolitik anderseits mussten schliesslich zu dem heutigen schrecklichen Kriege führen. Aber das Ziel muss ein dauernder Friede sein, in dessen erquickendem Schatten alles fröhlich gedeiht, was das Dasein lebenswert macht und angenehm gestalten kann. Die Bemühungen von Haus, Schule, Kirche und Staat müssen mehr als bisher sich der ethischen Seite der Kindesseele zuwenden und in ihren Bestrebungen grössere Einigkeit zu erzielen suchen. Es gilt, die Habgier in Zufriedenheit, die Herrschsucht in Verträglichkeit, den Neid in warmes Mitgefühl und Barmherzigkeit umzuwandeln, soll aus der Tränensaat eine Ernte spriessen und die Zeit die Wunden heilen, die der Krieg schlägt. Rückkehr zu Einfachheit und Genügsamkeit, Einschränkung und weises Masshalten in allen Dingen tut not. — Treffliche Winke über das, was notwendig zum Leben gehört und wie sich eine Familie den Einnahmen anpassen kann, geben uns die lesenswerten Schriftchen des Grossfabrikanten E. ten Brink: „Über die Ernährung des Volkes; ein Wort an meine Arbeiter" und „Nicht Sozialismus, sondern Besitz, Familie und Wohlstand." Die Ratschläge sind der Niederschlag reicher Erfahrungen und gründlicher Kenntnis der Arbeiterverhältnisse. Der Verfasser erwartet hauptsächlich von der Sparsamkeit eine Besserung der Arbeiterverhältnisse. Zu ähnlichen Schlüssen kommt auch der erfahrene Basler Armeninspektor Keller. Im Jahresbericht der Armenpflege 1909 gibt er wertvolle Richtlinien.

Elternhaus, Schule, Kirche und Staat sollten einträchtig und entschieden gegen alle die vorgehen, die sich wider die Gesetze einer vernünftigen Sparsamkeit, die zwischen Geiz und Verschwendung die richtige Mitte hält, vergehen. Von grossem Wert ist die sorgfältige und gewissenhafte Führung eines Haushaltungsbuches. Es gibt mancherlei interessante Aufschlüsse, orientiert über die Verwendung der Mittel und kann ein treffliches Erziehungsmittel sein. Nicht die oft unmögliche Steigerung der Einnahmen soll unser Streben sein, sondern die Verminderung der nicht durchaus notwendigen Ausgaben. Man gewöhne sich an die Barzahlung und hüte sich vor laufenden Schulden. Man betätige den Sparsinn nicht da, wo es gilt, eine offene Hand zu haben. Wer sich eines gut geordneten Finanzwesens befleisst, wird auch nicht über die Höhe der Steuern klagen oder gar den Staat durch unrichtige Selbsttaxation betrügen. Unsere Jugend zur Einfachheit, Sparsamkeit, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Redlichkeit in allen Dingen zu erziehen, soll nicht bloss während der Kriegszeit, sondern auch nach geschlossenem Frieden Erfordernis sein. Die Erziehung muss sich auch mit der Wertschätzung und Schonung fremden Eigentums (Schulhaus, Schulmaterial usw.) befassen. Man warne die Kinder vor Brotschändung und nachlässiger Behandlung der Kleider, bekämpfe die Gefall- und Putzsucht, bestrafe mutwillige oder boshafte Sachbeschädigungen. Man gewöhne die Kinder, am besten durch das eigene Beispiel, an Ordnung und Sparsamkeit und nehme im Unterricht hierauf Bezug. In den obern Klassen mache man die Schüler und Schülerinnen bekannt mit der Buchhaltung. Es wird dies auch auf die Eltern zurückwirken und dadurch der Schule ihre Sympathie erwerben. Von grossem Nutzen könnte auch die Einführung der Schulsparkassen oder der Postsparkasse sein. Soll der Weltfriede kommen, so muss

jeder Staatsbürger sich immer der Verantwortlichkeit dem Ganzen gegenüber voll bewusst sein. Dem Vortrag, der allseitig verdankt wurde, folgte eine interessante Diskussion, die allerlei Ergänzungen und Einzelheiten, sowie Erfahrungen brachte. *K.*

Bern. Der Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat die Hauptversammlung auf Samstag, den 19. Dezember 1914 festgesetzt. Hauptgeschäft wird die Frage der schweizerischen Neutralität sein.

— Wir erinnern nochmals an das Wohltätigkeits-Konzert des Lehrergesangvereins Bern, Sonntags, 6. Dez., 4½ Uhr in der französischen Kirche. Die Chöre werden mit 150 bis 160 Mitgliedern auftreten, und als Solisten wirken mit Frau Dr. H. Vital (Sopr.), Frau A. Roth (Alt), Hr. W. Traub, Pianist an der Musikschule, und Frau Dr. Biber-Fridöri aus Zürich (Violine). Preise der Plätze 2 und 1 Fr. Wir erwarten regen Besuch von Stadt und Land. *s.*

— Mit 2163 (69%) annehmenden und 354 verneinenden Stimmen hat der Bernische Lehrerverein den Vorschlag des Vorstandes gutgeheissen, wonach für die aussergewöhnlichen Stellvertretungskosten von jedem Mitglied 10 Fr. erhoben werden sollen. Vorstand und Öffentlichkeit können mit diesem Ergebnis der Urabstimmung zufrieden sein.

— Biel. Dem Geschäftsbericht über die Verwaltung der Stadt Biel im Jahre 1913 entnehmen wir folgende Zahlen über das Schulwesen: Zahl der Primarschüler: 3256 in 85 Klassen, wovon 51 deutsch und 34 französisch; Zahl der Mittelschüler in der Mädchensekundarschule und im Progymnasium 1253. Es ergibt sich also ein Total von 4509 schulpflichtigen Kindern. Die dreiklassige gemischte Handelsschule zählte 72 Schüler, das obere Gymnasium 77. Die beiden Fortbildungsschulen zählten zusammen 780 Schüler, die gewerbliche Fortbildungsschule 600, die kaufmännische 180. *h.*

Graubünden. In der Gemeinnützigen Gesellschaft (19. Nov.) sprach Hr. Erziehungsdirektor Laely über den bürgerlichen Unterricht. Er stellte fünf Sätze auf: 1. Der Geschichts- und Geographie-Unterricht in der Volksschule sind in dem Sinne umzugestalten, dass darin der bürgerliche Unterricht und damit das praktische Leben mehr berücksichtigt werden. 2. In den gegenwärtigen Zeiten können wir nur auf die freiwillige Fortbildungsschule abstellen, indem es unmöglich wäre, vom Bund und Kanton die Mittel zur Einführung der allgemeinen Fortbildungsschule zu erhalten. 3. Die Gründung von Jungburschenvereinen wäre zu begrüssen. 4. Die jungen Leute sollten durch Vorträge, die durch Fachleute zu halten sind, für die verschiedenen Seiten des öffentlichen Lebens interessiert werden. 5. Den Rekrutenprüfungen und ihren Ergebnissen ist nicht allzugrosse Beachtung zu schenken, auf keinen Fall dürfen daraus ernste Rückschlüsse auf die Qualität der Schule gezogen werden. — An der Diskussion beteiligten sich die HH. Oberst Becker, Nat.-Rat Schmid, Direktor Conrad, Prof. Pieth und Nat.-Rat Walser. Hervorgehoben wurde darin, dass Schulhalbtage, nicht bloss Abendstunden, im Interesse des Unterrichts liegen, dass die Geschichte der Neuzeit mehr berücksichtigt und durch Männer verschiedener Berufe das Interesse der Jungmannschaft an den öffentlichen Einrichtungen gefördert werden sollte. Vor einem sollten sich Erziehungsdirektoren hüten: den Rekrutenprüfungen bei jeder Gelegenheit eins anzuhängen; es sei denn, sie setzen etwas Besseres an deren Stelle. Fallen sie weg, so folgen Lehrlingsprüfungen und verwandte Dinge mit.

Thurgau. In den Thurg. Beiträgen des historischen Vereins veröffentlicht Dr. A. Leutenegger in Kreuzlingen den ersten Teil einer Arbeit: Der erste thurgauische Erziehungsrat 1798 bis 1805. Die Ernennung von Erziehungsräten in den Kantonen beruhte auf dem Dekret (Stapfers) vom 24. Juli 1798; das Gesetz, das dessen Bestimmungen Kraft verleihen sollte, wurde vom helvetischen Senat im Januar 1800 endgültig begraben. Die Wahldes thurgauischen Erziehungsrates ging nicht ohne kleine Irrtümer ab. Im Dezember 1798 begannen die ersten Sitzungen; die feierliche Einsetzung fand am 25. Februar statt. Von den acht ordentlichen Mitgliedern und den sechs Adjunkten waren fünf Geistliche und zwei Lehrer. Das Amt war unbesoldet; selbst für Bureauauslagen war keine Deckung, bis 1901 die Verwaltungskammer einen Vorschuss (217 Fr.) leistete. Die Seele des Rates war der Sekretär, Pfarrer Sulzberger. Aus dessen Eröffnungsrede verschaffte sich der Erziehungsrat seine ersten Einnahmen. Bis zu seinem Ende (20. Febr. 1805) hielt er 164 Sitzungen. Eine der ersten Amtshandlungen war die Wahl der Schulinspektoren in den Distrikten, deren Auslagen in sechs Jahren 195 Gulden betrugen. Dann kam die Sammlung der Antworten auf Stapfers Fragebogen über den Zustand der Schulen an jedem Ort. Die ersten Lehrmittel waren die Aarauer ABC-Blätter und Imhofs Büchlein: Kleines Lesebuch für die niedern Schulen. Noch 1804 waren 700 Büchlein und einige Hundert ABC-Blätter unverkauft; umgearbeitet wurde unter Mitwirkung des Erziehungsrates das Waserbüchlein, dessen 17. Auflage 1800 Pfarrer Däniker, Wasers Nachfolger, besorgte. Schriftvorlagen entwarf Schulmeister Ott von Bischofszell, ausgeführt wurden sie von Kupferstecher Scheurmann in Aarau. (300 Vorzeduln für Fr. 37.20.) Im März 1803 empfahl der Erziehungsrat noch die Einführung des Pestalozzischen Lehrverfahrens, das der Vollziehungsrat am 6. Dezember 1802 gutgeheissen hatte. Zur Durchführung fehlten ihm freilich die Mittel. Von den 464 fl. 51 Kr. 1 hl., die von 1799 bis 1804 die ganze Einnahme des Rates ausmachten, konnte er 1805 der neuen Schulbehörde, dem Schulrat, noch 16 fl. 40 Kr. abliefern.

Zürich. Im Kantonsrat (1. u. 2. Dez.) gab die Behandlung des Geschäftsberichtes der Erziehungsdirektion zu einer Aussprache über die Maturität der höhern Töchterschule Zürich Veranlassung. Während in Gymnasien usw. bei der Maturitätsprüfung die eigenen Lehrer und nur im Stoffumfang des letzten Schuljahrs prüfen, haben die Schülerinnen der Töchterschule vor fremden Prüfenden und mit dem gesamten Lehrgebiet zu erscheinen. Allseitig wird die Maturität für die Töchterschule gewünscht; während der Erziehungsdirektor der Stadt die Angliederung von zwei Schuljahren (unten) für die Gymnasialklassen empfiehlt, erklärte sich Stadtrat Pflüger gegen diese frühe Trennung der Schülerinnen. Zunächst dürfte die kantonale Maturität kommen; die eidgenössische (Medizin) wird später zu erreichen sein, wenn die Maturitätskommission den geistigen Reifegrad, nicht das Wissen zum Masstab nimmt. An Wünschen wurden vorgebracht: Vermehrung der ständigen (gegenüber den provisorischen Lehrkräfte am Gymnasium, Dezentralisation der Mittelschulen, dritte Kantonsschule auf dem Lande (Prof. Vetter, unterstützt von Hrn. Hardmeier) mehr neuern Geschichtsunterricht an Mittelschulen (Meier-Rusca), obligatorische Fortbildungsschule statt Rekrutenvorbereitungskurse (Forster), Errichtung eines Lehrstuhls für Dermatologie (Ribi). Die Erziehungsdirektion kündet eine Konferenz an, in der die Maturität der höhern Töchterschule besprochen werden soll. Sobald die Gebäude frei werden, welche die Blinden- und Taubstummenanstalt inne hat, so werden der gewünschte Lehrstuhl und weitere dermatologische Einrichtungen möglich sein. Ein Gesetz über die Fortbildungsschule ist vorberaten, aber die Mittel sind noch zu beschaffen. Ob der neueste Geschichtsunterricht den Schülern das Verständnis für die Ereignisse von 1914 erschlossen hätten, erscheint dem Erziehungsdirektor zweifelhaft. Ein Mitglied wünschte, die Schüler möchten bei rauhem Wetter weniger ins Freie geschickt und in der Kantonsschule mehr Durchzug gemacht werden; das letztere ist ein Wunsch, den wir alle teilen, etwas mehr Durchzug in die Welt.

— Aus dem Erziehungsrat. Dr. Adolf Näf, von Niederhelfenschwil (St. Gallen), erhält auf Beginn des Sommersemesters 1915 die venia legendi für Zoologie an der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich. — Für das Wintersemester 1914/15 erhalten kantonale Stipendien: 58 Studierende der Universität Zürich 9430 Fr., einzelne nebst Freiplätzen; 10 Studierende der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich 1550 Fr. —

Es werden patentiert: Als Sekundarlehrer Fritz Bachmann, von Gundetswil, und Albert Schickli, von Seen; als Fachlehrerinnen auf der Sekundarschulstufe: Martha Lehmann, von Zürich und Zofingen; Elisabeth Schiesser, von Glarus; Luise Wyssling, von Zürich und Stäfa; Elsa Zürcher, von Grub (Appenzell). — Die auf Beginn des Schuljahres 1914/15 an der Sekundarschule Winterthur in provisorischer Weise geschaffene Lehrstelle wird auf 31. Oktober aufgehoben. — Der kantonale Verein für Knabenhandarbeit erhält an die Kosten der Abhaltung eines kantonalen Lehrerbildungskurses für das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe einen Staatsbeitrag von 200 Fr. — Die Preisaufgabe für zürcherische Volksschullehrer für das Schuljahr 1913 auf 1914: „Der schriftliche Ausdruck in der deutschen Sprache" hat vier Bewerber gefunden. Auf den Antrag der bestellten Kommission werden folgende Preise zuerkannt: Einen 1. Preis an Fritz Gassmann, Primarlehrer in Zürich 5; je einen 2. Preis an Jakob Keller, Primarlehrer in Zürich 4, und Fritz Süsstrunk, Sekundarlehrer in Zürich 4. (Die Preisarbeiten sind im Pestalozzianum aufgelegt.) — In sechs Fällen werden an Witwen und Waisen von Lehrern an höhern Lehranstalten aus dem Hülfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für Geistliche und höhere Lehrer Beiträge von total 1200 Fr. verabreicht.

— Schulkapitel Uster. Korr. Die Folgen der Mobilisation bedingten den Ausfall der Herbstversammlung. Seit Ende Mai sahen sich die Kapitularen des Bezirkes zum erstenmal am 21. November beisammen. Viele bekannte Kollegen fehlten, sie stehen an der Grenze. Junge Lehrer und Lehrerinnen in stattlicher Zahl gaben der Versammlung ihr besonderes Gepräge. Im Gasthof zum Adler in Dübendorf erteilte Frl. Roser eine höchst interessante Gesangslektion nach Jacques-Dalcroze. Sie zeigte insbesondere, wie die grosse Schwierigkeit im Gesangunterricht überwunden werden könne, den Schülern das Taktgefühl beizubringen und die Notenwerte richtig zu schätzen. Die Lehrübung war auch ein Beispiel dafür, wie die Gesangsstunde interessant und anregend gemacht werden kann und wie die Schüler zur Selbsttätigkeit angeregt und zur Aufmerksamkeit genötigt werden können. — Hr. Sek.-Lehrer Hardmeier in Uster sprach ausführlich und interessant über „Notstand und Hülfsaktion." Der Referent steht mitten in einer grossen Fürsorgearbeit und konnte daher aus dem Vollen schöpfen. Seine Schlussfolgerungen deckten sich mit den Gedanken des Eröffnungswortes des Vorsitzenden, dass unser Volk aller Schichten ernste Einkehr halten und zurückkehren müsse zu Einfachheit, Genügsamkeit, Sparsamkeit und zufriedenem Sinn. — Der Vorstand wurde für die nächste Amtsdauer von zwei Jahren bestellt aus den HH. Faust in Mönchaltorf als Präsident, Tobler, Sek.-Lehrer, in Uster, als Vizepräsident, Bertschinger in Dübendorf als Aktuar und Hecker, Sek.-Lehrer, in Uster, als Bibliothekar. — Aus allzugrosser Bescheidenheit blieb die von einigen Lehrerinnen vorbereitete Unterhaltung beim gemeinsamen Mittagsmahle aus. Wir hoffen sie ein nächstes Mal auf dem Plan zu sehen.

— Vor dem Schulkapitel Hinwil (Wald, 28. Nov.) hielt Herr Sekundarlehrer Kollbrunner aus Zürich einen Lichtbildervortrag über seine Reise von der Insel Ceylon nach dem Himalaja. In glänzender Weise entledigte der Referent sich seiner Aufgabe; es war nur ein Lob über die herrlichen Darbietungen. Mehr als 100 Bilder illustrierten den Vortrag. Wenn der Erziehungsrat den Kapiteln auch in Zukunft solch treffliche Referenten zur Verfügung stellt, sind sie ihm zu Dank verpflichtet. *s.*

Totentafel. Am 22. November verunglückte auf tragische Art Hr. Joh. Gottfried Tschumi, Oberlehrer in Hermrigen bei Nidau. Er war abends gegen 10 Uhr auf dem Heimwege von Nidau, als ihn ein in Urlaub sich befindender Soldat von Hermrigen einlud, auf sein Fuhrwerk zu steigen. In der Nähe von Hermrigen brannte das Pferd durch, beide Männer wurden zu Boden geschleudert und blieben tot auf dem Platze. Am 26. November wurde die Leiche des vorzüglichen Kollegen und Lehrers in Biel den Flammen übergeben, bei welchem Anlass Regierungsrat Dr. Tschumi von Bern das Lebensbild des Verstorbenen entwarf. Joh. Gottfried Tschumi führte die bescheidene Schule von Hermrigen seit mehr als zwanzig Jahren. Da er das Sekundarlehrerpatent besass, leistete er oft Stellvertretungsdienste im benachbarten Biel, wo er, wie auch im ganzen Seeland, zahlreiche Freunde besass, die seinen tragischen Hinschied sehr bedauern. Er erreichte ein Alter von 55 Jahren. *h.* — Am 22. November starb in Uttwil im 74. Lebensjahre Hr. a. Lehrer Joh. Ulrich Osterwalder, ein alter thurgauischer Lehrer von echtem Schrot und Korn, der 35 Jahre lang neben dem Lehramt auch Landwirtschaft betrieb. Der Unterricht namentlich in Sprache und Rechnen war vorwiegend aufs Praktische gerichtet und die Erfolge der fleissigen und treuen Lehrarbeit wurden von den Aufsichtsbehörden anerkannt und auch ehrend ausgezeichnet. Die Gemeinde Uttwil, in welcher der nun Verstorbene 32 Jahre als Lehrer gewirkt hat, wählte den praktisch erfahrenen Mann nach seinem im Jahre 1906 erfolgten Rücktritte in verschiedene Beamtungen, so auch in den Gemeinderat. — Am 29. Nov. starb in Arbon nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren Hr. Gustav Siegenthaler. — In Zürich Hr. Rud. Toggenburger von Marthalen, geb. 1861, in Zürich 1, seit 1894. — Hr. Dr. Arnold Lang, Professor der Zoologie, geb. 1855, von 1889 bis 1914 Professor an der Universität und der technischen Hochschule in Zürich. (Nekr. folgt.)

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Sektion Solothurn. Der Zentralausschuss des Lehrerbundes wurde von 3 auf 5 Mitglieder erhöht: HH. W. Lüthy, a. Lehrer, Solothurn, Präsident; Vinz. Jeker, Lehrer, Olten, Kassier; Hans Wyss, Bez.-Lehrer, Solothurn, Aktuar; H. Niederer, Lehrer, Balsthal; Frl. J. Ötterli, Lehrerin, Solothurn.

Sektion Glarus. Vorstand: HH. Emil Zweifel, Lehrer, Schwanden, Präsident; Jost Stüssi, Lehrer, Ennenda, Vizepräsident und Aktuar; Joh. Schindler, Lehrer, Glarus, Kassier; Peter Held, Lehrer, Ennenda, Gesangsdirektor; Melchior Zimmermann, Lehrer, Niederurnen, Beisitzer. Ferner gehören dem Kantonalen Vorstand an die Präsidenten der vier Filialvereine. Unterland: Herr Walther Müller, Lehrer, Näfels. Mittelland: Herr Albert Nater, Sek.-Lehrer, Netstal. Hinterland: Herr Friedr. Vögeli, Sek.-Lehrer, Linthal. Sernfthal: Herr Emil Bäbler, Lehrer, Matt.

Freiwillige Sammlung zugunsten der belgischen Lehrer in Holland. A. B., Reall., Thayngen, 10 Fr.; E. V.-M., Oberdiessbach, 5 Fr.; Total bis 2. Dez. 1914: 297 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke:.

Zürich 1, Petalozzianum, den 2. Dez. 1914.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postcheckkonto VIII 2623.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Lehrer-Kalender. Es werden in diejenigen Schulbezirke, in denen der Vertrieb nicht durch einen Vertrauensmann geschieht, Einsichtssendungen der Leinwandausgabe (à Fr. 1.50) gemacht. Indem wir hoffen, dass eine dem grossen Aufwande an Zeit und an Portoauslagen entsprechende Anzahl Kalender zurückbehalten wird, machen wir darauf aufmerksam, dass nach wie vor auch die Ausgaben in Leder (à Fr. 2.50), als Brieftasche (à Fr. 2.20), die Einlagen in die Brieftasche (à Fr. 1.20) und der Brief tarche allein (à 1 Fr.) bezogen werden können durch das Sekretariat des S. L. V., Zürich 1, Pestalozzianum.

„Derjenige ist reich, dessen Geist reich ist, dessen Denken den Intellekt der Welt bereichert."

(*Swett Marden:* Kap. Reichtum ohne Geld.)

Die Lehrerinnen im Gebirge.

In der Rev. péd. stellt A. Coéffé die Lage der Lehrerinnen in den einsamen Bergdörfern der Alpen und der Pyrenäen dar. Ist das Bild auch nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse zu übertragen, so haben doch manche unserer Leser und Leserinnen dafür ein Verständnis, das auf eigener Erfahrung ruht, weshalb wir die Schilderung in der Hauptsache wiedergeben:

Im Oktober, einige Zeit nach der Ernennung reisen sie ab. Zu zweien oder dreien sieht man sie am Tag vor Schulbeginn im Bezirkshauptort beisammen; sie machen Büssermienen. Wehmütig blicken sie zu den hochgelegenen Dörfern empor, für die sie bestimmt sind. Die Erregung steigert sich, wenn der Schnee schon die Dächer bedeckt. Mühsam steigen sie den Bergpfad hinan. Wenn der Vater sie nicht begleitet, so kommt der Bürgermeister, der von der Ankunft benachrichtigt worden ist, oder an seiner Stelle ein gefälliger Familienvater der neuen Lehrerin entgegen und schnallt ihr Gepäck: ein eisernes Bett, Matratze ,Koffer, manchmal einen oder zwei Stühle, auf den Rücken seines Maultieres. Langsam geht's die Krümmungen hinan. Die Lehrerin achtet nicht die Steine auf dem Wege, noch die Tiefe des Tales; ihr Geist ist ferne, das Herz beklemmt. Nach zwei, drei Stunden ist das Ziel erreicht. Man führt die junge Lehrerin ins Schulhaus. Das Bett wird aufgeschlagen, der Koffer in eine Ecke gestellt. Man sucht den Tisch, den die frühere Lehrerin zurückgelassen hat, stellt einen oder zwei Stühle dazu, und die Einrichtung ist fertig. Aus Mitleid lässt man die „Neue" am ersten Abend nicht allein. Man nimmt sie mit. Sie speist mit einer Familie, dann begleitet man sie zurück. Ermüdet wirft sie sich aufs Lager. Die Tränen kommen... Am folgenden Tag erscheinen einige Schüler; sie sind neugierig, die neue Lehrerin zu sehen. Sie lässt sich ihre Namen geben, schreibt sie ein und versucht sie zum Sprechen zu bringen. Tags darauf sieht sie keinen wieder. Nach etwa einer Woche, wenn das Wetter schlecht ist, kommen sie mit ihren Kameraden zurück. Sie werden in Klassen geordnet. Die Arbeit beginnt und verscheucht die Langeweile. Nach und nach wird es lebhafter in der Schule. der Lehrsaal füllt sich. Der Winter ist da. Aber, wie einsam die Umgebung! Das Dorf ist zum Teil schon verlassen. Die Männer sind ausgezogen, um getrocknete Blumen, Heilkräuter und Samen zu verkaufen. Frauen, Kinder und einige Greise bleiben zurück. In diesem Milieu soll die Lehrerin ihre Bekanntschaften für den Winter suchen. Oft verzichtet sie darauf, sie bleibt einsam und sehnt sich nach den zwei, drei Tagen Unterbruch, um ihre Eltern zu besuchen und der Mutter von ihrer Lage zu berichten. Eines Tages kommt der Inspektor da hinauf ins Bergdorf. Ein Lehrer und eine Lehrerin des Hauptortes begleiten ihn. Das ist die Kommission, welche die praktische Prüfung abnimmt. Die Lehrerin hat etwas Herzklopfen, und doch freut sie sich, jemand zu sehen und sich auszusprechen zu können. Ist das Ergebnis gut, so ist die Freude um so grösser, und lange noch hält die Erinnerung an die Unterhaltung an. Aber der Winter ist noch länger; der Schnee fällt stärker, die Einsamkeit macht sich mehr und mehr fühlbar.

Auf guten Rat hin sorgt die Lehrerin vor; denn im Dorfe ist keine Spezereihandlung, keine Bäckerei, kein Metzger. Kaffee, Salz, Zucker, Petrol erhält sie aus dem Tal. Die Gemeinde liefert das Brennholz, und von dem nahen Bauer ersteht sie ein Stück geräucherten Speck. Das Brot, das sie von den Bauern erhält, ist hart, so hart, dass es zuerst aufgeweicht werden muss; denn nur alle zwei Wochen, manchmal nur einmal im Monat wird gebacken. Welch ein Glück, wenn jemand in den Hauptort hinuntergeht und aus Gefälligkeit einige Brötchen oder einige Notwendigkeiten besorgt. Wohl ist der Briefträger da, der auch das Brot besorgen könnte. Aber wie ihn damit belasten,da er an den Paketen in das Dorf schon genug zu tragen hat? Wenn er von Zeit zu Zeit etwa ein Kilo Fleisch bringt, so ist das schon viel. Manche Lehrerin wagt nicht einmal das. Schlecht genährt verbringt sie in der Kälte und Einsamkeit den Winter. Nicht selten ergreift sie ein Halsübel oder die Neurasthenie; aber der Arzt ist weit, und ein Besuch kostet viel Geld. Um die Zeit zu verbringen, wirft sich die Lehrerin auf die Bücher; sie liest, liest, schreibt Briefe über Briefe und füllt Tagebuchblätter mit ihren Gedanken.

Manchmal wird der einsamen Lehrerin nahe gelegt, die Familien des Dorfes aufzusuchen. Die Leute sind brav und wollen ihr angenehm sein. Aber zwei Gefahren öffnen sich: sie bevorzuge die eine, nehme Partei, sie täte besser, für die Schule zu sorgen, statt Besuche zu machen, heisst es gar bald oder, was noch ernsthafter ist, sie schliesst sich an einen engern Kreis an, knüpft Beziehungen, und das Idyll wird zum Ernst. Soll sich denn die junge Lehrerin ganz in ihrer Schule abschliessen? Das ist nicht nötig, aber leicht ist ihre Lage nicht. Im Sommer kann sie wohl ein benachbartes Schulhaus besuchen; aber im Winter sind die Wege schwierig und weite Besuche unmöglich. Sehnlichst werden daher die Tage der Ferien erwartet, oder ein kurzer Urlaub wird erbeten, um einmal die Eltern oder Bekannten aufzusuchen. Doch dieses Vergnügen kommt sie noch teuer zu stehen. Zu dem Marsch zu Fuss wird eine Post- oder Eisenbahnfahrt nötig; einige weitere Ausgaben sind unvermeidlich, und leicht ist die Hälfte des schmalen Monatsgehalts dahin.

Mit dem Frühling kommen die Bergleute wieder, und mit ihnen die Blumen und Vögel. Die Dörfer werden belebter, die Spaziergänge sind lohnend, die Sonne verscheucht die Wolken, sie bannt die Traurigkeit; aber die herben Erinnerungen an den langen Winter vermag sie nicht zu verwischen. Darum sind die Wünsche um Versetzung zahlreich. Wer will es den jungen Lehrerinnen verargen, wenn es sie ins Tal zieht? Im abgelegenen Dorf ist vieles für sie teuer, das Leben vielfach beschwerlich und der Lohn am geringsten. In Frankreich wirken etwa zwei bis drei Tausend Lehrerinnen unter den angedeuteten Verhältnissen. Ihr Eifer und ihre Hingebung an den Beruf ist anerkennenswert; aber wer nimmt sich der Verbesserung ihrer Lage an?

Schulnachrichten

Krieg und Schule. Ein Blick in die Lehrerzeitungen der kriegführenden Staaten zeigt, wie erschreckend die Lücken sind, die Tod, Verwundung oder Gefangenschaft in die Reihen der Lehrer reissen. Die „Volksschule" gibt die Zahl der (bis 1. Nov.) gefallenen Lehrer Württembergs allein auf 110, die der Verwundeten auf 240 an; über 1100 deutsche Lehrer sind gefallen. In der Deutsch-österr. Lehrer-Zeitung mehren sich die Anfragen über vermisste Lehrer und Lehrerssöhne. Aus Frankreich meldet le Man. Gén. dasselbe. Gross ist die Hülfe, welche die Lehrer-Vereine allerwärts einrichten, um die Hinterlassenen der gefallenen Amtsgenossen oder die Verwundeten zu unterstützen. Schon verzeichnet der Deutsche Lehrerverein 35,291 M. Beiträge für kollegiale Hülfe. Daneben gaben Berliner Lehrer 100,000 M., die Kölner ebensoviel, die Hamburger für den Oktober 60,000 M. an die allgemeine Sammlung; die englischen Lehrer etwa £ 15,000. Dass die Jugend die grossen Ereignisse miterlebe und daraus ihre Lehren erhalte, ist hüben und drüben das Bestreben der Unterrichtsleitung. „Verfolget, sagt das Kreisschreiben eines französischen Schulinspektors an die Lehrer (28. Sept.) ohne Unterlass das Werk der nationalen Erziehung. Die Schüler müssen die Ursache des Krieges kennen; sie sollen von dem Heldentum unserer Soldaten vernehmen und verstehen lernen, was das Land der Einsicht, der Tatkraft, dem Willen zu siegen, dem hingebenden Mut unserer Führer verdankt. Der Gedanke, dass wir für Recht und Menschlichkeit gegen die Barbaren der Neuzeit kämpfen, soll sie durchdringen. Indem ihr jeden Tag die amtlichen Mitteilungen vorlegt, gebt ihr den Kleinen, deren Väter und Brüder für die Unabhängigkeit des Landes kämpfen, die beste Stunde in Vaterlandsliebe. Ihr erfüllt sie mit dem Geist der Hingebung und des unabänderlichen Glaubens an die glorreichen Bestimmungen des Vaterlandes!..."

Die Unterrichtsleitung Bayerns sagt in einer Anweisung: Die vaterländische Begeisterung und Opferwilligkeit, von der in dieser grossen ernsten Zeit das ganze deutsche Volk beseelt ist, soll auch die Jugend miterleben. Vermittelt schon das Leben in der Familie und der Gemeinde in dem Kinde nachhaltige Eindrücke, so ist die Schule berufen, die Gefühle zu vertiefen und für die sittliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend auszuwerten. Bei der Behandlung der Zeitereignisse handelt es sich vor allem um Weckung starker vaterländischer Gefühle. Deutsche Art und deutsche Kraft, Selbstvertrauen und Gottvertrauen, wie sie bei Kämpfern und Helfern, Männern und Frauen so gewaltig sich zeigen, sollten dem heranwachsenden Geschlecht zum packenden Vorbild werden. Auch mit den Wohlfahrtseinrichtungen, die der Opfersinn des Volkes geschaffen, um die Not zu lindern und die Not zu pflegen, sollen die Kinder bekannt gemacht werden. Ein Vorschlag ist beachtenswert: als Einlage ins Lesebuch eine Zusammenstellung der am häufigsten gesungenen Lieder zu geben. „Von der Bedeutung des Liedes im Felde geben zahlreiche Soldatenberichte Zeugnis. Wir führen zwei an. Ein bayrischer Lehrer schreibt: „Wenn wir, meine Feldwache und ich, am prasselnden Ofen des Abends zusammensitzen, jeder an seine Lieben zu Hause denkend, dann beschleicht uns manchmal ein völliges Gefühl des Verlassenseins. Wir glauben uns in eine andere Welt versetzt, wo es keine Heimat, kein Glück und keinen Zauber mehr gibt. Ich sage manchmal, in solchen Viertelstunden, da zeigt sich der Schmerz der Seele in den scharfen Zügen der ernsten Männer, und das tiefe Schweigen ist das Symptom eines trauernden Geistes, der seine müden Gedanken nach der heimatlichen Stätte zurückflattern lässt. Da öffnet sich ein bärtiger Mund und hebt an: Wie ein stolzer Adler, schwingt sich auf das Lied... und da klingt es schon aus allen Kehlen: dass es froh die Seele auf zum Himmel zieht. Die Augen funkeln, Glück und Frohsinn sind zurückgekehrt, das Gespengst der Wehmut ist verscheucht. Bis das Lied zu Ende gesungen, hat die ganze Mannschaft den alten, guten Humor wiedergefunden. In solchen Stunden ist ein Lied mehr denn Speise und Trank. Ja, es hat den Hunger schon gestillt, den Durst gelöscht. Wir wissens zu erzählen. Darum singet wacker zu Hause in euren Schulen. Es gibt so viele schöne Lieder. Könnten wir sie alle! Kürzet keine Gesangstunde; sie ist wichtig wie jede andere. Der Mensch ohne Lied ist ein Wesen ohne Seele..“ Ein Berliner Lehrer schreibt an seine Schüler: Es regnete und stürmte. Nach 15 km Marsch erreichten wir den Ort L. An der Kirche hielten wir an und assen Mittagsbrot aus unsern Feldküchen. Weil es regnete, gingen wir in die Kirche. Wir legten uns auf den Fussboden und erzählten uns leise etwas; viele Leute schliefen sofort ein. Ich erinnerte mich, dass ich heute vor zwei Jahren um dieselbe Zeit auch in der Kirche war; es war mein Hochzeitstag. Ich trat zur Orgel hin und spielte den Choral „So nimm denn meine Hände.“ Und siehe da, die bärtigen Männer unten summten erst leise mit, immer lauter dann, und schliesslich sangen alle den schönen Choral andächtig mit. Draussen krachten Schüsse; wir achteten nicht darauf, so sehr waren wir von unserm Gesang ergriffen. Das Lied war zu Ende; ein anderer Kamerad setzte sich auf die Orgelbank. Alle erwarteten noch etwas Hohes, Herzerhebendes. Da fing er mit einem Vorspiel an, das immer leiser wurde und dann in das Lied überging: „Ich hab mich ergeben.“ Da ging eine Bewegung durch das Gotteshaus; die tiefen Männerstimmen fielen ein und mässig laut aber fest drang unser Treuschwur durch den Raum: „Ich hab mich ergeben... Vaterland.“ Wie herrlich passte das für uns, die wir in wenigen Stunden in heisser Schlacht sehen konnten! Strophe für Strophe sangen wir mit wachsender Begeisterung, und als die letzte kam, da richteten wir uns hoch auf, und aus vollem Herzen baten wir Gott: Lass Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, Zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland!“ Kaum war es verklungen, so hiess es: An die Gewehre! Da fassten wir noch einmal so fest unsere Waffe, da leuchtete jedes Auge, wir hatten Kraft erworben in Herz und in Hand; was kümmerte uns nun Sturm und Regen! Raschen Schrittes marschierten wir gegen den Feind und jeder fühlte: Wir werden siegen! Und wir siegten, schneller als wir dachten. Nun sitze ich hier im Quartier; wir reden wenig und sind ganz ernst; denn allen klingt es noch in den Ohren: Zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland. Wenn ihr, lieben Jungen, wieder einmal dieses Lied anstimmt, dann denkt an Euern Lehrer in der russischen Dorfkirche und wie wir durch solchen Weihegesang uns stärkten zum Kampfe für unsere liebe Heimat. — Auf Frankreichs Boden geht der Sänger Théodore Bétroz durch die Schützengräben und lehrt die französischen Soldaten vaterländische Weisen und Sänge, um sie zum Kampfe stark zu machen. — Pfleget das Vaterlandslied in Schule und Verein.

Zürich. Der Bericht des Regierungsrates über das Erziehungswesen im Jahre 1912/13 widmet der Jugendfürsorge einen Abschnitt, der zeigt, wie viel und wie wenig hiefür getan wird. 62 von 103 Sekundarschulkreisen reichten Gesuche um Stipendien für Schüler der dritten Klasse Sekundarschule ein; 229 Schüler erhielten 8015 Fr. Aus dem Alkoholzehntel wurden 25 Anstalten und gemeinnützige Institute (Anstalt für Epileptische Fr. 5992.60, Anstalt Turbental Fr. 1943.60, Regensberg 1600 Fr., Jugendhorte Zürich 4000 Fr., Anstalt Uster Fr. 5171.60, Kinder-Versorgung der Bezirke Winterthur und Zürich je 1500 Fr., Kinderkrippen Zürich 2000 Fr., Wädenswil 850 Fr., Männedorf 200 Fr., Winterthur 600 Fr., Wipkingen 1000 Fr., Richterswil 200 Fr.), sowie sechs Lesesäle (Pestalozzigesellschaft Zürich 9000 Fr., Winterthur 500 Fr., Oerlikon 100, Küsnacht 80, Töss 80, Stäfa 130 Fr.) und zwei taubstumme Lehrlinge (250 Fr.) unterstützt. Gesamtbeitrag 45,923 Fr. Aus den ordentlichen Krediten erhielten elf Haushaltungsschulen (Zürich, Winterthur, Horgen, Erholungshaus Flunternn, Anstalt für kath. Mädchen Richterswil, Gewerbeschule Zürich, Bezirksgesellschaft Dielsdorf, Affoltern, Haushaltungskurse Schmidrüti, Sternenberg, Kurs für Haushaltungslehrerinnen) zusammen 8891 Fr. Für die Haushaltungsschulen Zürich, Winterthur und Dielsdorf wurden vom Bund 19,180 Fr. erwirkt, für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der achten Klasse der Primarschulen 7690 Fr. (Zürich 6600, Winterthur 800, Küsnacht 100, Rüti 150, Männedorf 40 Fr.), 51 Primar- und Sekundarschulgemeinden trafen Fürsorge für Verabreichung von Nahrung (Mittagssuppe, Frühstück) und Kleidung. Der Staat gewährte daran 22,495 Fr. (Gesamtausgabe?). Die Wohltat einer Ferienkolonie genossen (1912) 3105 Schulkinder (61 Abteilungen in 34 Ferienheimen), der Ferienversorgung in Familien auf dem Lande 404 Kinder und der Ferienmilchkur 488 Kinder (Horgen, Pfäffikon, Winterthur). In der Stadt Zürich bestunden 54 Ferienhorte mit 2104 Hortschülern (Ausgaben 13,543 Fr.). An die Ferienhorte, Ferienkolonien und Ferienmilchkuren leistete der Staat 16,900 Fr. Im laufenden Sommer haben diese Ferieneinrichtungen vermehrte Ausdehnung erhalten. In vermehrtem Masse werden auch die Jugendwanderungen aufgenommen.

Schweden. In einem Gutachten von nicht weniger als 1900 Druckseiten gibt die Kommission für die Besoldungserhöhung ihre Anträge mit Begründung kund. Die Besoldung der Lehrer aller Schulstufen soll erhöht werden. Für verheiratete Volksschullehrer mit Kindern wird eine besondere Familienzulage (dreimal 200 Kr., für Unterschulen 150 Kr.) vorgeschlagen. Das Alter für Rücktritt mit Ruhegehalt wird auf 62 (Gymnasium), 60 (Volksschule) Jahre mit 33 Dienstjahren angesetzt. Rektoren an Gymnasien und Seminarien erhalten nach dem Vorschlag 6400 und (2. Lohngrad) 7000 Kr., an Mädchen-Realschulen 5700 und 6200 Kr., Lehrer an höheren Mittelschulen 4900 bis 6400 Kr., Adjunkte 3700 bis 5700 Kr., an Gemeinde-Mittelschulen 2500—3700 Kr. (Lehrerinnen 2100—3300 Kr.), Lehrer an höheren Volksschulen 2000—2900 Kr., Lehrerinnen 1750—2650 Kr., an Volks- und Kleinkinderschulen (ausser Wohnung) Lehrer 1300—1900 Kr., Lehrerinnen 1150—1750 Kr., an Kleinkinderschulen 700—1150 Kr. Die Gesamterhöhung kommt auf 9,726,087 Kr.

Für Weihnachts-Festspiele und Vorträge

empfehlen wir:

Neu! **Weihnachten** Neu!

Gedichte und Sprüchlein
vom Weihnachtsfest, vom St. Niklaus und vom Neujahr.

Gesammelt von **Ernst Eschmann.**

Geheftet Fr. 1. 20; gebunden Fr. 1. 80.

s'Christchindli

Schwizerdütschi Gedichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr.

Zsämitrait und püschelet von **Ernst Eschmann.**

Geheftet Fr. 1. 20, gebunden in Leinwand Fr. 1. 80.

s'Christchindli chund zu'n arme Chinde

Ein Weihnachtsspiel von **Ernst Eschmann.**

50 Rappen.

Hedwig Bleuler-Waser:

Zwei Winterfestspiele

Nacht und Tag — Das Sonnenwendopfer

80 Rappen.

Chlini Wiehnachtsszene

für diheime und i d'Schuel.

50 Rappen.

Hans Joggel Wohlgemut

Ein Märchenspiel von **Albert Fischli.**

80 Rappen.

Jahreswende

Ein Sylvesterscherz von **Käte Joël**

mit 3 Abbildungen und Musik. 50 Rappen.

Fröhliche Szenen und Vorträge

für die Kinderwelt
von **Emilie Locher-Werling.**

In Zürcher Mundart. 2. Auflage. Fr. 1. 20.

D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännlene

Von **B. Meyer-Suter.**

Kleine Aufführung für 6 Kinder. Mit 4 Liedern. 75 Rappen.

Für d'Chinderstube.

Poesie und Prosa in den Mundarten der Schweiz.
Gesammelt von Professor **Otto Sutermeister.**

In neuem, hübschem Umschlag kartoniert Fr. 1. 20.

Für Zürihegeli und Bärnermutzli.

Allerlei zum Aufführen und Aufsagen von
Emma Wüterich-Muralt

3 Hefte à Fr. 1. 20.

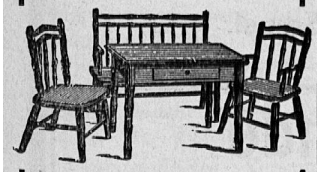
In allen Buchhandlungen erhältlich, sowie beim Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Pianos Harmoniums
neu und gebraucht.
Garantie. Teilzahlung.
Stimmungen u. Reparaturen.
Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.
P. Jecklin
Söhne
10 Oberer Hirschengraben 10
Zürich 1. 9
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 351

Gute, dauerhafte 51
Harmoniums
kaufen die HH. Lehrer nirgends vorteilhafter als bei
E. C. Schmidtmann, Basel
Spezialhaus f. Harmoniums.
Verlangen Sie Kataloge.



Puppenwagen
Knabenleiterwagen
Davoser Schlitten
Klappstühle
Kinder-Möbel
Puppen-Möbel
Prinzess-Kinderbetten
Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 49
Stampfenbachstrasse 46/48
Kataloge gratis und franko.

Konzentriertesten Nährwert
909 bietet Ihnen die
KRAFTNAHRUNG
OVOMALTINE
Einige Büchsen Ovomaltine bilden
die zweckmässigste Notration für jeden Haushalt
Büchsen zu 500 Gramm Fr. 3.25, zu 250 Gramm Fr. 1.75.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern.

Kurhaus Pany (Prättigau)
1250 Meter über Meer, bietet angenehmen Aufenthalt für **Kur und Sport** bei bescheidenen Preisen. Bevorzugte Lage, sehr sonnig. Grosse Veranden. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich 910
Nicl. Hartmann-Beck.

A. Hergert
pat. Zahnt.
Telephon 6147 **Zürich** Bahnhofstr. 48
modernst eingerichtetes, mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Zahntechnik
erstklassiges Zahnatelier
Spezialität:
In den meisten Fällen **vollständig schmerzloses Zahnziehen**
ohne Narkose
nach eigener Methode
Die grösste Leistungsfähigkeit
für 796
künstliche Zähne
bildet mein
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
Stiftzähne, (Brücken-Arbeiten) Logankronen
Künstlerischer Zahnersatz in Kautschuk und Gold
sowie die Herstellung
ganzer Gebisse unter Garantie tadellosen Passens
den eigenen Zähnen täuschend ähnlich
Umarbeiten schlecht passender Gebisse innerhalb eines Tages
Für alle Arbeiten, von einfachster bis feinster Ausführung, leiste ich vollständige Garantie.

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.

Anzüge nach Mass	Fr. 60–100
Überzieher n. Mass	„ 55–90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert.	„ 40–78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert.	„ 35–75

Knaben - Kleider in grösster Auswahl.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 939
Versand nach auswärts.

3 Weihnachtslieder
leicht, für 2- und 3-stimmigen Kinderchor. Probe-Expl. je 10 Cts. 966
E. A. Hoffmann, Aarau.

Einfaches Mädcheninstitut in alpinem Tale Graubündens sucht per Ende Dezember gesetzte, praktische Person (nicht zu jung) für den Unterricht im Französischen ev. auch im Deutschen.
Offerten sub Chiffre O 964 L an **Orell Füssli - Annoncen, Zürich.**

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen.
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 226
Wwe. **E. Egli, Zürich V.**
Asylstrasse 68.

Enka
ist kein Seifenpulver, aber es ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen. 968
Enka spart Material u. Arbeit.
Enka schont die Wäsche.
Dépôts bei:
Drogerie Wernle, Zürich.
Drogerie Finsler im Meiershof, Zürich.
C. B. Scheller, Drogerie, Kilchberg.
Emil Treichler, Badm., Wädenswil.
Pilatus-Drogerie, Luzern.
A.-G. Haaf & Co., Drogerie, Bern.
Lüdy & Co., gr. Apotheke, Burgdorf.
R. Schönholzer, Thun, Kant. Bern.
E. Givel & Cie., Negts., Payerne.

Kleine Mitteilungen

— In *Bayern* entfacht die Denkschrift der Regierung über die Lehrerbesoldungen den Unwillen der Einjährig-Berechtigten, die sich unterschätzt fühlen, sowie der Eisenbahn- und mittleren Beamten, die sich ungerecht beurteilt oder in ihrer Berufsverantwortlichkeit nicht würdig eingeschätzt glauben. Ihre Vereinsorgane reden von Kränkung, Unrecht usw. Geradezu toll benehmen sich die Blätter für Einjährig-Berechtigte, welche die Einjährigen-Bewegung als Bollwerk für den monarchischen Staat und die Akademiker erklären. Und nicht genug an diesen Gegnern der Regierungsvorlage, kommt noch die Zentrumspresse und verwahrt sich gegen jede Steuer-Belastung durch die „Lehreraufbesserung". Die klerikalen Blätter verargen es ihrer Regierung, dass sie die Notlage der Lehrer unverhüllt darstellte.

— In *Norwegens* Schulverhältnisse geben folgende Mitteilungen einige Einsicht. Ein Lehrer schreibt: Ich bin in zwei Kreisen angestellt, in A. mit 16 Wochen Ober- und 12 Wochen Unterschule, in B. mit 12 Wochen Oberschule. Eine Gemeinde schreibt eine Lehrstelle aus mit 15 Wochen im Kreis O., gemietetes Lokal, und 12 Wochen Unterschule in Kreis H. mit neuem Schulhaus. Entfernung beider Kreise 4 km. Gehalt 24 Kr. die Woche mit 36 Schulstunden und Alterszulagen. Die Gemeinde H. schreibt eine Lehrstelle in den Kreisen T. und L. mit je 12 Wochen Gesamtschule aus. Entfernung 7 bis 8 km. Lehrer muss allfällig noch mehrere Wochen in einem andern Kreis übernehmen. Gehalt 24 Kr. die Woche, 4 Alterszulagen zu 100 Kr. In einer weitern Gemeinde: 12 Wochen Ober- und 12 Wochen Unterschule im 1., und 12 Wochen ganze Schule im 2. Kreis. Möglichkeit zum Orgeldienst je am dritten Sonntag (100 Kr. Lohn); in der gleichen Gemeinde Umgangsschule in drei Fjordkreisen, 36 Wochen.

— *Stavanger* setzt die Besoldung für Lehrer auf 1500 bis 3000, für Lehrerinnen auf 1500 bis 1900 Kr. an.

Kleine Mitteilungen

— 600 Fragen zur *Staatskunde der Schweiz* (Schweizergeschichte und Verfassungskunde) veröffentlicht Dr. S. Blumer, Sekundarlehrer in Basel (Selbstverl., 47 S., 70 Rp.). Die Fragen und ihre Zusammenstellung sind geschickt geordnet; sie sind Wiederholung und Wegleitung zugleich. In einer 2. Aufl. sind Ausdrücke wie markanteste Episoden (S. 9), Refugianten (S. 15) u. a. durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

— *Der Fortbildungsschüler* (Solothurn, 1 Fr.) broschiert Nr. 7 der 12. Folge mit Frauengestalten aus Schiller, denen zwei Frauen der Neuzeit folgen. Briefe und Erzählungen der Kriegszeit, Landwirtschaftliches, die Geographie Solothurns, Hauenstein-Tunnel usw. sind weitere Teile des Inhalts.

— Hamburgs Lehrerschaft beklagt den Tod von 42 Kollegen, die im Felde fielen. Am 21. Nov. veranstaltete sie im Curiohaus einen Festabend zu Ehren der Krieger. Ernste Worte in Dichtung, Prosa und Gesang waren von mächtiger Wirkung.

— Das Württembergische Lehrerheim vom 21. November nennt bis dahin 142 gefallene und 339 verwundete und 9 vermisste Lehrer, dazu 91, die das eiserne Kreuz erhielten.

— Wie in Deutschland ein Kampf gegen Fremdwörter romanischen Ursprungs, so eifert man in England gegen deutsche Ausdrücke. Das Wort „Kindergarten", das dort geläufig ist, soll ersetzt werden. Die gewerblichen Schulen Englands erwarten aus dem Unterbruch des deutschen Handels einen Aufschwung.

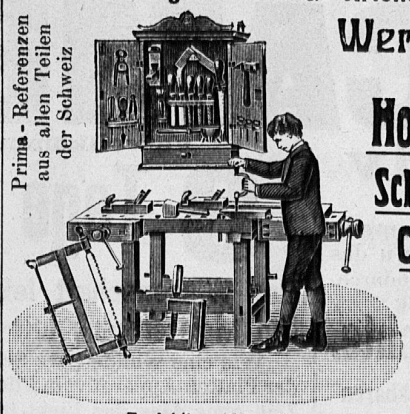
— Als in Barry (Engl.) die Nachricht vom Ende der „Emden" bekannt gegeben wurde, brach eine Klasse in Hurrah aus; aber als ein Schüler rief: Drei Hoch auf den Kapitän der Emden, war das Hurrah noch stärker.

— Für die *belgischen* Lehrer sind beim internationalen Bureau über 18,000 fl. eingegangen. Die dänischen Lehrer spenden 8543 Kr., die Englands rund £ 1000.

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Prima-Referenzen aus allen Teilen der Schweiz



Werkzeuge für Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse

Stets grosser Vorrat.

Besichtigen Sie, bitte, unsere Fabrikate

Landesausstellung Bern, Maschinenhalle, Gruppe 31.

Bollinger Lehrgang mit Anleitung für Lehrer und Schüler **für Rundschrift und Gotisch,** 18. Auflage à Fr. 1.— **für deutsche u. französische Schrift,** 5. Aufl. à 70 Cts.

945 Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Für Fortbildungs- und Sekundarschulen, sowie zum Selbstunterricht:

800 Fragen zur Schweizergeographie. 48 Seiten, Preis 70 Rp. 961

600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz (Schweizergeschichte und Verfassungskunde) 47 Seiten, Preis 70 Rp.

Zu beziehen beim Verfasser: **Dr. S. Blumer, Basel.**

Die **mechanische Schreinerei**

Ernst Bolleter

in **Meilen** am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der 92

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte.

Musterbank im Pestalozzianum in Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

Neue Serie für 1914/15:

Heft 229 für 7 bis 10 Jährige

Heft 239 für 10 bis 14 Jährige

Lehrer und Schulbehörden erhalten, wenn bei der Verlagshandlung: **Art. Institut Orell Füssli in Zürich** direkt bestellt, das Heft zum ermässigten Preise von **15 Rappen** (Ladenpreis 20 Rp.).

Die „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen" zeichnen sich, wie im vorigen Jahre, wieder durch ganz besonders reizende Illustrationen und vorzüglichen, dem kindlichen Ton entsprechenden Text aus. Schweiz. Lehrer u. Dichter sind in erster Linie wiederum mit Beiträgen vertreten.

Die Verlagshandlung bittet die Tit. Behörden und Lehrerschaft um ihre gütige Unterstützung behufs ausgedehnter Verbreitung der Büchlein in der Kinderwelt. **Da der Preis für Behörden und Lehrer nur 15 Rappen pro Heft** beträgt, so ist es ihnen möglich, mit wenigen Franken ganze Klassen, ja die Schuljugend ganzer Gemeinden zu erfreuen.

Gleichzeitig empfehlen wir auch die früher erschienenen Nummern, soweit sie nicht vergriffen sind, angelegentlichst. Sie enthalten so viel die Kinder Ansprechendes, so reizende Erzählungen und Gedichte, dass sie als äusserst wertvolle Festgaben überall Freude bereiten werden.

Um mit den Restvorräten zu räumen, haben wir uns entschlossen, die Hefte bis zur Nr. 200 zum Preise von **nur 5 Rappen pro Heft** abzugeben und hoffen gerne, dass von dieser ausserordentlichen Preisherabsetzung recht ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Aparte Stoffe und Möbel

Fritz Berner

(O F 6271) **Zürich 7** 145

Vornehme Raumkunst

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 137

Die billigste

und reellste Bezugsquelle für Herren- und Knabenkleiderstoffe ist und bleibt das Tuchversandhaus

Müller-Mossmann,

Schaffhausen. 900

Verlangen Sie Muster!

Stellung sucht

junger akademisch gebildeter Lehrer mit vielseitigen Kenntnissen (3 Sprachen, Musik, Sports). Beste Referenzen. Landerziehungsheim oder ähnliche Anstalt bevorzugt.

Offerten unter Chiffre O 969 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Stud. phil. II

in höheren Semestern sucht

Stellvertretung

als Reallehrer, eventuell auch als Primarlehrer. Offerten unter Chiffre O 970 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zu kaufen gesucht

Sie erzielen Ihren Zweck am raschesten, wenn Sie sich bei Aufgabe solcher und anderer Inserate an uns wenden

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

DER ERSTE & DER BESTE APPARAT DER WELT

Girard & Boitte
PARIS
Firma gegründet 1885

IDEALCAMERA

Erstklassiges Objektiv

Aplanat symetrical geradlinig.

Alle bisher bekannten Apparate sind von der hervorragenden **IDEAL CAMERA** *tatsächlich verdrängt und in den Schatten gestellt worden!!*

16 Centimes täglich

Das Objektiv der **Ideal Camera** dringt durch den Schatten u. das dämmernde Abendlicht hindurch. Die gesamte Handhabung

in vollem Lichte.

Vereinigung aller nur denkbaren Vervollkommnungen und Eigenschaften!

Vervollkommnetes Modell.

8 Tage auf Probe

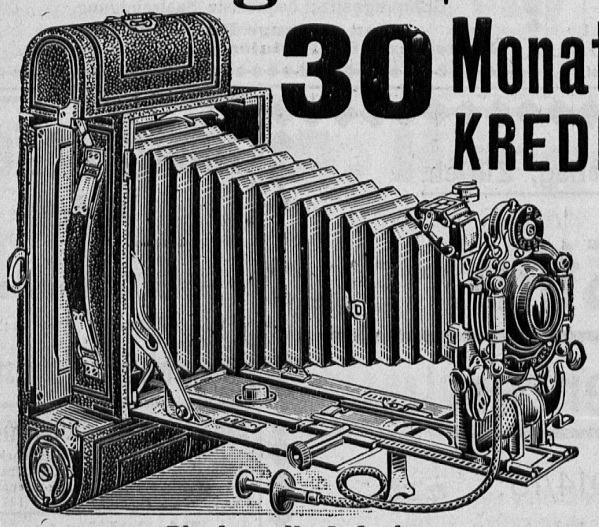
Der Wissenschaft letzte Errungenschaft! Ein Meisterwerk mit 1/100 Sekunde!

Wie eine wunderbare Schmetterlingspuppe löst sich der Platten-Apparat vom Film-Apparat und dies zu jeder Zeit, ohne dass das Licht irgendwelche störende Wirkung ausüben kann.

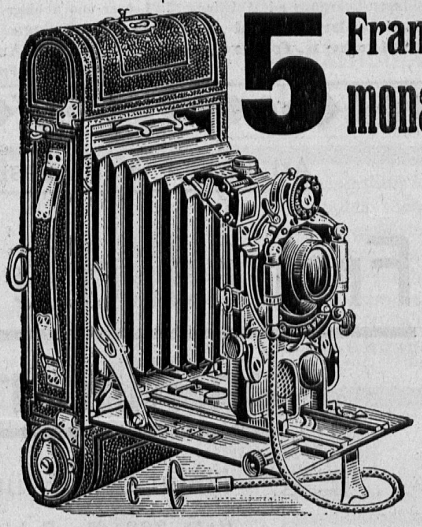
Mit der **Ideal Camera** gibt es eben kein «Unmöglich!»

30 Monate KREDIT

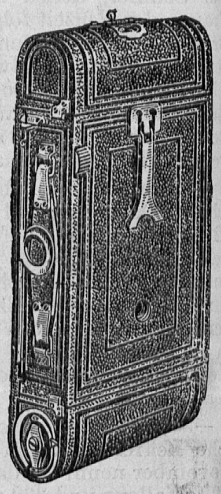
5 Franken monatlich



Die doppelte Aufnahme.



Der Apparat halb geöffnet.



Apparat geschlossen

Beachten Sie die geringe Dimension des Platten-Apparates, der sich vom Film-Apparat löst.

In seiner — man möchte fast sagen — übermenschlichen Vollkommenheit, hat sich die **IDEAL CAMERA** wi ein neues Gestirn in den Himmel, bis zum Zenith erhoben, mitleidig auf alle andern Apparate herabschauend, die von seinen zahlreichen Eigenschaften verdrängt sind und in Vergessenheit zu geraten drohen.

Die Wünsche sind verwirklicht, das Ersehnte ist da!

Was die begeisterste Fantasie nur erdenken konnte, hat **IDEAL CAMERA** in seiner majestätischen Schönheit zur Wirklichkeit gebracht! Ein jeder wird Photograph sein; die Amateure zählen sich ja bereits nach hundert Tausenden! Wenn es möglich wäre, sie alle zu befragen, so wären sämtliche Antworten dieselben und könnten zusammengefasst werden wie folgt: «Ich bedauere dies oder jenes nicht ausführen zu können; mein Apparat befriedigt mich, aber .....

Bei der IDEAL CAMERA gibt es kein "Aber"

Er ist **eins** und bedeutet **alles**, er ist die Vollkommenheit selbst! Nach streng mathematischen Angaben und mit dem besten Material hergestellt, besitzt **IDEAL CAMERA** einen unschätzbaren Wert. Trotz seines ausserordentlich niedrigen Preises: **150 Franken,** liefern wir ihn mit einem

Kredit von 30 Monaten,

d. h. wir liefern den vollständigen Apparat **sofort** nach Empfang des Bestellscheines und wir lassen am Anfang eines jeden Monates beim Käufer, ohne jedwelche Kosten für ihn **fünf Franken** einziehen bis zur vollständigen Tilgung des Betrages von **150 Franken.**

Der **IDEAL CAMERA** wird im **vollen Vertrauen** verkauft.

Den Käufern offerieren wir eine ganze Serie von prachtvollen

GRATIS-PRÄMIEN

die sicher mit Vergnügen empfangen werden; diese Prämien bestehen in **allen nötigen Zubehör** um die Aufnahmen zu entwickeln und Abzüge zu machen. Es sind:

- **Ein halbes Dutzend erstklassige Platten;**
- **Eine Filmspule Lumière für 6 Aufnahmen;**
- **Ein Dutzend Blätter lichtempfindliches Papier;**
- **Ein Kopierrahmen;**
- **Eine Flasche Entwickler;**
- **Eine Flasche Fixierbad;**
- **Ein Packet Fixiersalz;**
- **Zwei Lack-Schalen;**
- **Eine zusammenlegbare Laterne aus roter Leinwand.**

Dem **IDEAL CAMERA** ist auf der Welt kein Apparat ebenbürtig. Mit ihm machen Sie die raschesten «Momentaufnahmen» sowie die vom Fach-Photographen in seinem Atelier ausgeführten Zeitaufnahmen; er gibt Clichés von 9×12 cm. von einer staunenswerten Feinheit, welche die Vergrösserungen in allen — bis zu den höchsten — Formaten gestattet.

Jeder Apparat ist begleitet:

1. **Von drei Doppelkassetten für 6 Platten;**
2. **Von einer sehr ausführlichen Anleitung;**
3. **Von einem Leitfaden der Photographie.**

Ein tatsächliches Wunder wurde vollführt durch die Herstellung des Apparates zum unglaublichen Preise von nur

150 FRANKEN

zahlbar in

30 monatlichen Raten

von **5 Franken,** mit Abgabe der prächtigen, oben erwähnten Gratis-Prämien!

Verpackung und Porto sind gratis. Die Quittungen werden den Kunden von der Post kostenlos vorgewiesen.

Mit vollem Vertrauen verkauft, werden Apparat und Prämien garantiert, als der obigen Beschreibung entsprechend; sie können binnen acht Tagen nach Empfang zurückgesandt werden, wenn sie nicht konvenieren sollten.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit bei Herrn **A. Girard, Agentur der Firma GIRARD & BOITTE,** einen **photographischen Apparat "IDEAL CAMERA"** nebst aufgeführten Gratisprämien, zu den angegebenen Bedingungen d. h. gegen monatliche Zahlungen von **Fr. 5.—** bis zur vollständigen Tilgung des Gesamtpreises **Fr. 150.**

Abgemacht in ..... den ..... 19...

Name und Vorname: .....

Beruf: ..... Unterschrift:

Wohnort: 55

Kanton: .....

Es wird gebeten, den Bestellzettel auszufüllen und zu senden an:

A. GIRARD

LA CHAUX-DE-FONDS (Kanton Neuenburg

— PROMENADE 5 —

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 12 Dezember 1914

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

A. Für die Kleinen.

1. Bis zum 10. Jahre.

Niethammer, W. *Wunderfitzchen.* Ein Waldmärchen. Bilder von Fritz Lang. Stuttgart, R. Thienemann. 83 S. Querformat 8⁰. 4 Fr.

Es ist zwar vieles gegen dieses Wunderfitzchen einzuwenden, sowohl gegen die Erzählung als gegen die Bilder. Trotzdem kann es empfohlen werden, weil sich die Kinder an den Reiseabenteuern, den hübschen Zügen aus dem Kleinleben in Wald und Wiese und an der Frische der Bilder sicher ergötzen werden.

Reinheimer, Sophie. *Von Sonne, Regen, Schnee und Wind* und andern guten Freunden. Buchschmuck v. Adolf Amberg. Berlin, Franz Schneider. 135 S. 8⁰. 4 Fr.

Die Verfasserin leiht den Sonnenstrahlen, dem Regen, dem Schnee und dem Wind ihre eigenen vortrefflichen seelischen Eigenschaften, und so werden diese leblosen Dinge oder blossen Erscheinungen zu niedlichen und warmherzigen kleinen Persönlichkeiten, die mit ihrem Liebreiz und mit ihrem bunten Wesen und Treiben die Heimat der Menschenkinder geheimnisvoll beleben. Allerliebste Bilder entstehen so, welche unsere Kleinen gewiss mit Entzücken geniessen werden. Aus dem ganzen Werklein spricht eine reine und gemütvolle Frauenseele zu ihren kleinen Lieblingen. Der Buchschmuck von Amberg ist sehr hübsch. *S. S.*

Unter dem Titel „Wettervölkchen" ist eine Auswahl der besten Märchen erschienen, die zum Preis von Fr. 1.35 vom gleichen Verlag bezogen werden kann. Angesichts des etwas hohen Preises der ganzen Sammlung wird diese billige und inhaltlich gekürzte Ausgabe willkommen sein.

Brendel, C. A. *Kleine Menschen* in der grossen Stadt. Bilderbuch. Herausg. von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins. Buchverlag der Hilfe, Berlin-Schöneberg. 16 S. 4⁰. Fr. 4.70.

Die grosse Stadt ist Berlin, und das unzerreissbare, schön ausgestattete, allerdings etwas teure Bilderbuch wird ganz speziell kleinen Deutschen jedes Stammes viel Freude machen. Das ganze Strassenleben der Grossstadt, wie es auch schon die vorschulpflichtige Jugend kennt, wird auf geschmackvollen, leicht verständlichen Bildern in wenigen Figuren auf grauem Hintergrund ohne Worte vorgeführt und es wird jeder Mutter ein Vergnügen sein, ihren Kleinen das Buch zu erklären, mit oder ohne Text, der auf fliegendem Blatt in anspruchslosen Verschen beigegeben ist. *C. B.*

— Dasselbe. 32 S. 4⁰. Fr. 3.85.

Ein sehr empfehlenswertes Kinder-Bilderbuch. Menschen, Tiere, Fuhrwerke, alle die guten Strassenbekanntschaften der Fünfjährigen vom Milchmann bis zum Soldaten sind hier von einem guten Zeichner und famosen Kinderkenner in farbenfrohen Bildern zu Papier gebracht worden. Aus dem Leben für das Leben, ist die Signatur dieses Kinderbuches. Mehr braucht es für phantasiebegabte Kleine nicht. *H. B.*

Vögel der Heimat. Natur und Kind 1. Band. Zeichnungen von C. Hainz. Mainz, Bley & Holtschmidt. 14 S. Fr. 2.70.

Die Absicht, durch solche Bilderbücher unsre Kleinen mit der lebenden Natur vertraut zu machen, ist immer wieder lobenswert. Doch sollte die Ausführung auf die künstlerische Wirkung des Bildes ebensosehr Bedacht nehmen wie auf die naturwissenschaftliche Treue. In dem vorliegenden, sonst hübsch ausgestatteten, unzerreissbaren Vogelbilderbuch vermeint man Ausschnitte aus jenen Tabellenwerken wieder zu erkennen, an denen man vor zwanzig und mehr Jahren in unsern Schulen Vogelkunde trieb. Die Bilder mögen ein notdürftiges Signalement der dargestellten Vogelarten geben; aber von der lebenden Natur lassen sie ebensowenig verspüren, wie von einer künstlerisch originellen Erfassung. Auch die beigefügten Verse sind Handwerksware.

2. Bis zum 12. Jahre.

Giese, Martha. *Goldilschen.* Ein Buch für Mädchen. Stuttgart, Loewes Verlag. 160 S. 8⁰. 4 Fr.

Die Geschichte handelt von einem frohen Kinde, das vom Grossvater liebreich erzogen wird, nach dem Tode desselben aber zu braven Pflegeeltern in die Stadt kommt. Hier ist der Anfang schwer, doch bald fühlt sich das Kind glücklich und versteht es, auch andere glücklich zu machen. Wenn es sich auch nicht um welterschütternde Dinge handelt, so ist die Erzählung für kleine Mädchen doch recht anziehend und wirkungsvoll zusammengestellt. *H. K.*

Diederich, Benno. *Von den alten Weltreichen.* Geschichten von den ältesten Ländern und Völkern. Stuttgart, K. Thienemann. 160 S. 8⁰. 4 Fr. *H. K.*

Wer sich in der Jugend ergötzt hat an den schönen geschichtlichen Berichten über Krösus, Cyrus, die ägyptischen Könige und über Kambyses und Darius, der begrüsst es gewiss, dass diese alten historischen Erzählungen der jungen Welt wieder neu geschenkt werden. Text und Illustrationen dieser Ausgabe lehnen sich an die ältesten Quellenwerke an, erscheinen aber immerhin in einem Gewande, das dem Verständnis der Gegenwart näher gerückt ist.

Stöckl, Helene. *O Tannenbaum, o Tannenbaum.* Weihnachtsgeschichten aus aller Herren Länder. Mit Erzählungen nach A. Birk, Gustav Frenssen, Peter Rosegger, A. Stifter, Ellen Svola und Hermine Villinger. Mit vier bunten und acht einfarbigen Vollbildern von Wilh. Roegge. Stuttgart, Levy & Müller. 203 S. 8⁰. Fr. 5.35.

Glaedelig Jul! Fröhliche Weihnachten entbieten die 19 prächtigen Erzählungen, die Helene Stöckl hier mit glücklicher Hand zu einem Stimmungsganzen zusammengefügt hat und die geeignet sind, frohe Weihnachtsstimmung zu wecken. Und interessant sind die Erzählungen, die uns Weihnachten miterleben lassen in allen Teilen der Erde, im Polareis und im Hochland von Tibet, in Schottland und Südafrika, in deutschen und in welschen Landen. Das Buch, ein prächtiges Weihnachtsgeschenk, verdient bestens empfohlen zu werden. *Chr. S.*

Ramseyer, Joh. Ul. *Unsere gefiederten Freunde.* Freud und Leid der Vogelwelt, der Jugend geschildert. Mit 16 Farbentafeln und 38 schwarzen Bildern von *Rudolf Münger* und *Mathilde Potterat.* II. Teil. Bern, 1913. A. Francke. 83 S. 8⁰. gb. Fr. 2.50.

In diesem zweiten Teil seines trefflichen Vogelbuchs führt der Verfasser nach den Dorfvögeln mit Ausnahme der Spatzen mehr Feld- und Waldbewohner vor: Amsel, Zaunkönig, Baumläufer, Spechtmeise, Rotkehlchen, Goldhähnchen, Würger, Distelfink, Baumpieper, Braunkehlchen, Blaumeise, und wieder nicht in trockener Beschreibung, sondern in lebendiger Erzählform. Um zu sehen, wie dieser naturfreundliche Berner Lehrer seinen Lieblingen forschend nachgeht und über seine Beobachtungen ansprechende Erzählungen zu machen versteht, lese man z. B. „Die gefiederte Reisegesellschaft" und „Reiseerlebnisse" (Goldhähnchen, S. 49) oder „Leid und Freud" (Baumpieper, S. 66) oder „Blaumeischen verleumdet" (S. 76). Vorurteilen in der Volksmeinung, Aberglauben und faulem Geschwätz geht er schonungslos nach; er warnt und belehrt, wo's nötig ist. Warum sind die Tierlein gerade so gebaut? Das weist er nach. Wie nützen sie im Naturhaushalt (Distelfink z. B.) oder inwiefern schaden sie (Würger, auch leider die Amsel bisweilen)? Warum gehören Hunde zur Brutzeit der Vögel nicht in den Wald? Wie schaden acht- und gedankenlose Beerensammler auf der Erdbeer- und Himbeerjagd? Das sind alles Fragen, die jung und alt interessieren müssen. Die beigegebenen Bilder illu-

strieren den Inhalt so gut als möglich; die Hauptsache ist eben auch hier wie in aller Naturgeschichte die persönliche Beobachtung. Der Verfasser weiss darum, aus langjähriger Erfahrung, wie man Kinder zum Besuch des Waldes und zu stillem, erfolgreichem Beobachten der Vogelwelt vorbereiten muss und gibt hiefür Anleitung. Man sieht, das ist wiederum ein Buch, das in keiner sorgfältig ausgewählten und wohlgepflegten Schulbibliothek fehlen darf. *C. U.*

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

I. Unterhaltendes.

Niese, Charlotte. *Erika.* Die Geschichte einer einzigen Tochter. Mainz, Jos. Scholz. 229 S. 8⁰. 4 Fr.

Erika, die einzige Tochter eines deutschen Kaufmanns, der in San Franzisco zu Reichtum gelangt ist, ist ein verwöhntes, ungezogenes Ding. Das ist die Schuld des guten Vaters, der ihr stets zu Willen gewesen. Sowie aber einmal etwas nicht nach ihrem Kopfe geht, kommt es zur Katastrophe — Flucht aus dem Vaterhause. Wie sich das Mädchen infolge der kommenden, sensationellen Ereignisse zu ernstem Sinne durchringt, das ist in dem Buche so erzählt, dass die Lektüre eine Genuss wird. Für Mädchen. *Chr. S.*

Norden, Heinrich. *Der Neffe des Zauberers.* Eine Erzählung aus Kamerun. Basel, Basler Missionsbuchhandlung. 207 S. 8⁰. brosch. Fr. 2.50.

Leben und Treiben der Neger in Kamerun, die unter dem Banne finstern Aberglaubens ein geängstigt Dasein führen, aber auch die mannigfaltige Arbeit der Missionare und die Segnungen der Mission lernt man kennen an Hand der Erzählung der Schicksale des Waisenknaben Usia, dessen Oheim der grosse Zauberer eines Kamerundorfes ist. Jugend und Erwachsene, denen die Mission Herzenssache ist, werden der Erzählung grosses Interesse entgegenbringen. *Chr. S.*

von Oertzen-Dorow, Elisabeth. *Der goldene Morgen.* Mainz, Jos. Scholz. 187 S. 8⁰. 4 Fr.

Ein prächtiges Buch, in dem die Verfasserin eigene Kindheitserinnerungen mit Liebe und prächtigem Humor erzählt: Die Kinderstubenszenen sind so anmutig und anschaulich, dass man sie mitzuleben meint. Eine komische Figur ist der treue Diener Paul, der nicht servieren kann. Über allem aber stehen die Schilderungen der Grosseltern, der Triglaffer Taddens, die mit dem jungen Bismarck befreundet waren. — Für Mädchen. *Chr. S.*

Falke, Gustav. *Herr Purtaller und seine Tochter.* Mainz, Jos. Scholz. 194 S. 8⁰. 4 Fr.

Purtaller ist eine komische und zugleich bedauernswerte Figur. Um sich, seine kranke Frau und die 14jährige Tochter durchzubringen, gibt er Privatstunden. Oft braucht er Vorschüsse, und stets geht ein Teil des Geldes drauf infolge seiner Neigung zum Alkohol. So könnte er trotz seiner Sentimentalität Frau und Tochter zur Verzweiflung bringen. Diese aber ringt sich nach dem Tode ihrer Mutter aus eigener Kraft und mit Hülfe guter Menschen durch zum Glücke an der Seite eines liebenden Gatten. Für Mädchen. *Chr. S.*

Neue Volks- und Jugendbibliothek. München, C. A. Seyfried & Co. 16⁰. 7 Bde.

Die Nummer stellt sich auf 15 Rappen; der Druck ist recht deutlich, der Inhalt aber manchmal nur mässig. — 218. Das Kreuz in Heilsbronn usw. Drei salbungsvolle, traktatartige Geschichtlein. — 219. Der Drachenschneider von Furth usw. Die erste Erzählung passt nicht für das schulpflichtige Alter, die zweite ist ganz unbedeutend, beide bringen zahlreiche Stellen in oberpfälzischer Mundart. — 220. Unter den Herero enthält die Erlebnisse einer deutschen Familie während des letzten Aufstandes. — 221. Der Zauberring usw. Drei Geschichtlein aus dem Bayrischen Wald, die höchstens einigen lokalen Wert haben. — 222. Das Wrack. Die bekannte ziemlich spannende Erzählung von Fr. Gerstäcker. — 223—225. Deutschlands Not und Erhebung. Preis 40 Rappen. Leicht verständliche Darstellung des russischen Feldzugs bis zu Napoleons Verbannung. Die wichtigsten Schlachten lassen sich auf kleinen Kartenskizzen verfolgen. — 226. Blücher und York. Zwei Charakterbilder, die jugendliche Leser, welches einiges historische Interesse besitzen, begeistern können. *H. K.*

Volksschatz; Österreichs deutsche Jugendbücherei, Im Verlage von Gerlach & Wiedling, Wien und Leipzig. sind neben den im Hefte 37 der Mitteilungen über Jugendschriften (S. 35) genannten folgende, von den meisten Bezirksschulräten Wiens und der Kronländer als Klassenlektüre und zur Einreihung in die Schülerbibliotheken empfohlene Bändchen erschienen: Bd. 10. Frimberger, Joh. Georg. Erzählungen aus dem niederösterreichischen Weinlande. 125 S. 85 Rp. — Bd. 11. Bechstein, Ludwig. Volkssagen des Kaiserstaates Österreich. 88 S. 55 Rp. — Bd. 12. Sommert, Hans. Fabelbuch für die deutsche Jugend. 86 S. 55 Rp. — Bd. 13. Andersen, Hans Christian. Märchen. 85 S. 55 Rp. — Bd. 14 bis 17. Rosegger, Peter. Ausgewählte Erzählungen. 300 S. Fr. 2.20. — Gerlachs Jugendbücherei (elegante Ganzleinenbände, Format 14 × 15,5 cm., mit reichem und vorzüglichem Bildschmuck) ist um folgende Bände bereichert worden: Bd. 31. Deutsche Schwänke. 108 S. Mit 76 meist farbigen Bildern von Siegmund von Luchodolski. 3 Kr. — Bd. 32. Defoë, D. Robinson Crusoe. Nach dem englischen Original und ältern Übersetzungen bearbeitet von Professor Ludwig Tesar. 158 S. Mit 56 meist farbigen Bildern von Ernst Liebenauer. 3 Kr. *Chr. S.*

Moritz, Paul. *David Copperfields Jugendjahre.* — Nach Charles Dickens erzählt. Mit vier Tondruckbildern nach Originalen von Willy Plank. 3. Aufl. Stuttgart, K. Thienemann. 160 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Charles Dickens gehört zu den bekanntesten englischen Dichtern, und die vorliegende, sogenannte Erzählung eines Knabenschicksals ist also längst gewertet. Da auch die Bearbeitung durch Paul Moritz eine gute ist, kann das Buch nur warm empfohlen werden. *Chr. S.*

Grimm. *Elfenmärchen.* Neu erzählt von Ernst Stemmann Bilder von W. Plank. Stuttgart, Thienemann. 190 S. 8⁰. 4 Fr.

Der Vermerk auf dem Umschlag „K. M. 8—12" ist völlig unpassend. Die Märchen mit dem vielfach düsteren, sogar unheimlichen Grundton sind in zwar sehr feinem und reichem, aber nicht kindergemäss einfachem Stil erzählt, und auch des Inhalts wegen gehört das schöne Buch in die Hand grösserer Kinder. Denen wird es viel Freude bringen, nicht am wenigsten durch die, kräftig und doch zart in einfachster Technik gezeichneten Bilder. Sie bringen die Stimmung in duftigen, grauslichen oder drolligen Blättern prächtig zum Ausdruck und die köstlichen Figuren der Kobolde sind so lebenswahr, als wären sie des Künstlers gute Bekannte.

Holzinger, Fritz. *Tiergeschichten.* Für die Jugend ausgewählt. Wien, 1914. Österreichische Lehrmittelanstalt. 133 S. kl. 8⁰. Fr. 2.30.

Das Büchlein ist das 70. Bändchen der Sammlung von Jugendschriften, die von der österreichischen Lehrmittelanstalt herausgegeben wird. Es enthält: H. Scharrelmann: Von einem Finken und wie es ihm auf der Welt erging. Marie von Ebner Eschenbach: Die Spitzin. Helmuth v. Moltke: Der Araber und sein Pferd. Heinrich v. Kleist: Mutterliebe. Ernest Thompson: Tito, die Geschichte einer Präriewölfin. — Eine Jugendschrift in bestem Sinne des Wortes, die nicht genug empfohlen werden kann; jede Schülerbibliothek sollte sie besitzen. *S. S.*

Simon, H. O., Dr. *Wir Jungen.* Stuttgart, Loewes Verlag. 248 S. 8⁰. 6 Fr.

Die vornehme Ausstattung und die reichhaltige Inhaltsübersicht versprechen einen ordentlichen Genuss. In der Tat sind schon die Erzählungen sämtlich recht geschickt dem Geschmacke dreizehnjähriger Jungen angepasst, und auch die übrigen Abschnitte, die allerlei aus dem Gebiete des Verkehrs, der Kunst, der Technik, der Geschichte, der Naturkunde und des Sports bringen, erscheinen nicht minder geeignet, junge Leser anzuregen und zu befriedigen. Da es aber auf dem Titelblatt heisst „Ein Buch zur Unterhaltung und Beschäftigung", so mag mancher enttäuscht

sein, wenn er nur drei Artikelchen findet, die zu körperlicher Betätigung anleiten. *H. K.*

Willigerod, L. *Der Held vom Schildhof.* Volksausgabe. Stuttgart, Loewes Verlag. 152 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Das Buch ist nicht nur meisterhaft erzählt und voll edler Anregungen, sondern passt auch seinem ganzen Inhalt nach wie nicht leicht ein anderes in die Jetztzeit. Der Held der Geschichte, leiblich und geistig mit Andreas Hofer verwandt, verliert in den Tirolerkämpfen seinen wackern Vater, dient dann zur See, gerät in die Hände von Sklavenjägern, befreit sich und später auch die übrigen Gefangenen, wird befördert, kehrt heim, kämpft 1813 bei Leipzig, zeichnet sich aus und empfängt sterbend noch vom Kaiser Franz eigenhändig den Leopoldsorden. *H. K.*

Trieben, P. *Wegweiser zu den Höhen deutscher Dichtkunst und Musik.* Inhaltsangaben in Form kurzer Erzählungen. Breslau, Fr. Goerlich. 2 Bde. Je 120 S. 8⁰. Je Fr. 1.35.

Der erste Band enhält die Inhaltsangaben des Wilhelm Tell, der Jungfrau von Orleans und des Götz von Berlichingen, der zweite erzählt, was Nibelungenlied, Gudrun und Parzifal singen und sagen. Trotz des scheinbar hochklingenden Titels lesen sich die verschiedenen Nummern alle wie köstliche Märchen und prägen sich dem Gedächtnis leicht und unvergesslich ein. Der Titel aber hält, was er verspricht. Zum Erfassen des Inhalts und der Situationen eignet sich eben die Erzählungsform an sich schon am besten, da keine andere Darstellungsart gleich einfach, sachlich und klar aufzutreten vermag. Die wahrhaft künstlerische Auffassung und feine Darbietung des bekannten Verfassers gestalten die beiden schmucken Bändchen vollends zu Werken, die jeden Leser befriedigen und fördern. *H. K.*

2. Belehrendes.

Burger, Alexander. *Wie Deutschland seine Kolonien bekam!* Ein Gang durch die deutsche Kolonialgeschichte. Stuttgart, Adolf Bonz & Cie. 72 S. 8⁰. 80 Rp.

Die grossen Kämpfe in Frankreich und draussen in den fernen Erdteilen wird man im gegenwärtigen Momente gerne zur Hand nehmen, machen sie uns doch in interessanten Ausführungen vertraut mit den Gegenden, um welche heute in heissem Ringen gestritten wird. *Chr. S.*

Diederich, Benno. *Ein Weltkrieg im Altertum.* Der Jugend erzählt. Mit zehn Bildern von Max Bernuth. Stuttgart, Thienemann. 158 S. 8⁰. 4 Fr.

Das Buch erzählt mit epischer Ausführlichkeit und mit Hinzunahme der ganzen langen Vorgeschichte den heldenhaften Kampf der Griechen gegen die Perser. Die Sprache ist lebendig und anschaulich, die Bilder und die sonstige Ausstattung des Buches sind vorzüglich; geschichtsfreudige Knaben werden das Buch mit grossem Interesse verschlingen. Der Verfasser hat Herodot, dem unübertroffenen Meister der Geschichtserzählung, nacherzählt. Seine Umgiessung des alten Stoffes in das neue Gefäss der modernen deutschen Sprache ist künstlerisch nicht anzufechten. Gewiss nicht. Aber doch erheben sich in uns Bedenken, ob wir ein solches Buch, das auf 158 Seiten nackte, naiv-realistisch Kriegs- und Schlachtenschilderung gibt, der Jugend empfehlen sollen. Eine Kriegsdarstellung, wie sie hier vorliegt, beeinflusst ohne Zweifel das Gemüts- und Gefühlsleben junger Menschen in ganz falscher Richtung. Die Kultur- und Lebensverhältnisse unserer Zeit sind andere geworden, als das Altertum sie aufwies. Die Ehr- und Sittenbegriffe der Antike in unsere Jugend übertragen zu wollen, heisst sich an der Menschheit versündigen, die so argen Mangel leidet an entschiedener christlich-ethischer Gesinnung. *H. B.*

Wislicenns, Konrad. *Unsere Nibelungenfahrt.* Bd. 49 der Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften. Berlin-Wilmersdorf, Herm. Paetel. 96 S. 8⁰. Fr. 2.35.

Eine herzlich gut gemeinte, aber doch für die Jugend allzu philisterhafte Schulmeisterarbeit. Statt schlecht und recht zu erzählen, wie es ihm auf seiner Fussreise mit seiner Schulklasse auf der alten Strasse des Nibelungenheeres der Donau entlang ergangen ist, versteigt sich der Verfasser in kulturhistorische Träumereien und erdachte mittelalterliche Situationen, die nun wirklich seine Sache nicht sind. Das bisschen Humor, das diese Lehrbuchsteppe durchrieselt, ist auch gar so mühsam aufgebracht. „Unterhaltungsschrift"? Gewiss nicht. *O. v. G.*

C. Für die reifere Jugend und das Volk.

1. Märchen, Sagen, Erzählungen, Novellen, Gedichte, Theater.

Fischer, Konrad. *Märchen* für Jung und Alt. Mit Bildschmuck von Helmut Eichrodt. 1. Zwergröschen und andere Geschichten. 2. Die Gaben des Einsiedlers u. a. G. 3. Der Wunderschirm u. a., jeweils zweite, vermehrte Auflage. 1912. 120—130 S. 8⁰. gb. Fr. 2.70 per Band.

Die zwei ersten Bände dieser Kunstmärchen sind schon in früheren Jahrgängen der „Mitteilungen der J.S.K." angezeigt und gebührend empfohlen worden, wie auch im Heft 12 des Pestalozzianums, Dezember 1913. Der dritte Band besitzt in nicht geringerem Grade die gleichen lobenswerten Eigenschaften. Es werden die Märchen in einfacher und sauberer Sprache erzählt, sie bringen bei der Darstellung von allerhand menschlichen Torheiten und Schwächen humoristische Wendungen und Einfälle und daneben eine gute Moral, ohne dass man es im Hals oder auf der Brust unangenehm verspürt. Der Bildschmuck verfeinert sich von Band zu Band, und Druck und Ausstattung sind vorbildlich. Auch die Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse haben alle drei Bände in ihr Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften aufgenommen, Weihnachten 1913, und somit stehen wir hier glücklicherweise wieder einmal auf gleichem Boden. *C. U.*

Der Ustig. Schweizerisches Taschenliederbuch. Bern 1914, A. Franke. 147 S. 12⁰. Fr. 1.35.

Eine neue Liedersammlung, die es sich zur Aufgabe macht, eine kleine Auswahl von Liedern, die in der Schweiz von allen Ständen gern und viel gesungen werden, in guten Texten und Melodien zu veröffentlichen. Dabei sollen so viel als möglich die im Volke eingebürgerten Formen der Lieder berücksichtigt werden. Dieses im Vorwort ausgesprochene Ziel haben die beiden Redakteure, Dr. phil. Hanns Bächtold und Wilhelm Merian, erreicht; das Werklein hat echt schweizerisch volkstümliches Gepräge sowohl im derben Humor, als auch in den Sennenliedern und den feinen Blüten tieferer Volkspoesie und volkstümlicher Sentimentalität. Über diese oder jene Wendung einzelner Melodien liesse sich streiten, allein da sonst genug Streit in der Welt ist, verzichte ich darauf und wünsche lieber, dass diese Weisen recht oft auf der Wanderschaft oder im Gesellschafts- und Familienkreise erklingen mögen. *S. S.*

Ruppius, O. *Ein Deutscher.* Roman aus dem deutsch-amerikanischen Volksleben. Leipzig, Hesse & Becker. 379 S. kl. 8⁰. Fr. 1.60.

Das ist echt deutsch! sagt in dieser Erzählung der Yankee angesichts der Scheu, die den jungen Helden davor zurückhält, an sein Liebesglück zu glauben, weil es ihn hoch über die bescheidenen Ansprüche seines Standes erheben würde. Und wirklich ist in dem eigenen Verhalten, das der junge Kaufmann und Musiker Max Reichhart während seines kurzen, aber abenteuerreichen Aufenthalts in Nordamerika in verschiedenen Schicksalsschlingen bewährt und durch das er den Amerikanern oft unverständlich wird, ein tiefer und edler Grundzug deutschen Wesens gezeichnet. Insofern also hat der Titel des Romans einen bedeutenden Sinn und geht der Inhalt über den Zweck blosser Unterhaltung hinaus. Anderseits ist die psychologische Wahrheit doch allzu sehr zugunsten einer überraschend abwechselnden Handlung vernachlässigt, als dass man den Roman nicht zur Unterhaltungsliteratur rechnen müsste. Zur guten allerdings. Schon der fliessende Stil und der tadellose Sprachgebrauch — dem freilich jede Originalität abgeht — verdienen diese Anerkennung. Dazu kommt als stofflicher Vorzug die Vertrautheit des Verfassers mit amerikanischen Zuständen (die jedoch einige Jahrzehnte hinter uns liegen), endlich ein nicht gewöhnliches Talent in der Schilderung bewegter äusserer Handlung und seelischer Zustände. Für reife, lebenserfahrene

Leser, die zur Abspannung einer guten Unterhaltungslektüre bedürfen. *O. v. G.*

Hauff, Wilhelm. *Lichtenstein.* Eine romantische Sage. Stuttgart, Loewes Verlag. 304 S. 8⁰. 4 Fr.

Die trefflichen Charakterbilder, die hübschen Lokalschilderungen und ganz besonders auch die gewandte Erzählungsweise verleihen dem altbekannten Werke ewige Frische. Diese neue Ausgabe zeichnet sich vor andern durch schmucke Bilder und guten Druck aus. *H. K.*

Ruppius, Otto. *Der Pedlar.* Roman aus dem amerikanischen Leben. Leipzig, Hesse & Becker. 260 S. kl. 8⁰. Fr. 1.60.

Der Pedlar, auf deutsch Hausierer, zieht sich (wie andere Beispiele seines Berufs in alten und neuen Erzählungen) als eine der dichterischen Erfindung höchst bequeme Figur durch den ganzen Roman. Immer, wo die Verwicklung oder Entwicklung der Handlung ihn brauchen kann, ist er da. Der Verfasser ist auch sonst mit den unverwüstlichen Geschäftskniffen des Unterhaltungsromans vollauf vertraut. Es fehlt nicht im Mittelpunkt an einem überaus echten jungen Mann, der (ganz wie der Held eines andern Romans von Ruppius: „Ein Deutscher") durch seinen hartnäckigen Edelmut gegenüber einer etwas koketten jungen Amerikanerin, die er nicht blossstellen will, sich selbst grosser Gefahr der Verkennung aussetzt. Der übertriebene Edelmut wird durch die Gestalt eines Hochstaplers und Mädchenfängers allgemeiner geniessbar gemacht. — Ob das Amerikanische in diesen Schilderungen aus der Sklavenzeit wahrheitsgetreu ist, bleibe dahingestellt; vom allgemein Menschlichen möchte ich es entschieden nicht behaupten. *O. v. G.*

Châtelain, Auguste, Dr. 1. *Zwölf Meistererzählungen*, 2. Auflage; 2. *Das Mädchen vom Lande*, und neun andere Erzählungen. Mit Dr. Châtelains Bildnis. Autorisierte Übersetzung für die deutsche Jugend von Prof. Dr. A. Mühlau. Breslau, Franz Goerlich. 133 und 143 S. 8⁰. 2 Bde. je 2 Fr.

Was hier unter dem Namen „Erzählungen" geboten wird, verdient diese Bezeichnung nicht immer, es sind meistens Skizzen, kleine Erlebnisse, Ausschnitte aus dem Alltagsleben, Erinnerungen aus der Kindheit, was uns geboten wird. Die Welt, die sich uns auftut, ist die der kleinen Leute mit ihren kleinen und grossen Sorgen, Leiden und Freuden; manches stammt aus der ärztlichen Praxis. Alles ist mehr berichtet, als dargestellt, manchmal klingt uns auch ein lehrhafter Ton entgegen. Aber es ist Gemüt, Güte, Wohlwollen und Mitgefühl mit der leidenden Menschheit in dem, was uns der Neuenburger Arzt und Professor mitteilt, und man hat immer das Gefühl, dass er das wirkliche Leben seiner engern Landsleute widerspiegelt. „Aufmachung" und „Zustutzung" sind nicht seine Sache, er will nicht blenden. Er hat eine Vorliebe für das Alte, denn er hat erst in späteren Jahren zu schreiben angefangen. Manchmal beschleicht ihn eine leise Wehmut, wenn er von Vergangenem berichtet, aber er ist frei genug, um zu begreifen, dass alles seine Zeit hat, und er lächelt selber etwa über sich, wenn er sich auf einer Altmodigkeit ertappt. Manchmal stösst man auf feine, gemütvolle Bemerkungen, die uns den alten Herrn gleich lieb machen; nur eine von vielen: „Ach! wie gut sind doch die Grossmütter, und wie schön sich das trifft, dass man sie gerade dann hat, wenn man klein ist!" Die Übersetzung Mühlaus lässt nie das Gefühl aufkommen, dass man es nicht mit dem Original zu tun hat. Die Ausstattung ist gut. *J. B.*

Jürgensen, Jürgen. *Kongo-Geschichten.* Sammlung: Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung. Hamburg-Grossborstel 1912, Verlag der D. D.-G.-St. 131 S. 8⁰. Fr. 1.35.

Die vier Erzählungen, die dem Bande „Fieber" entnommen sind, stammen aus dem Jahre 1902 und beruhen auf Erlebnissen des Verfassers, der 1898 nach dem Kongogebiet gereist war, nicht um Bücher zu schreiben, sondern als „Skeptiker gegenüber der Poesie", wie er sich ausdrückt, starke Erlebnisse in sich aufzunehmen und durch Handeln den Charakter zu bilden. In seine Heimat zurückgekehrt, entdeckte er sozusagen erst den Stoff, den seine Erinnerungen lieferten. „Ich setzte mich an den Schreibtisch. Meine Hand schrieb. Ich wurde ein Schilderer von Handlungen." Dieses ein wenig affektierte „Meine Hand schrieb" ändert nichts daran, dass Jürgensen mit klarem künstlerischem Bewusstsein an seine Schilderungen ging. Das verrät schon ausnahmsweise etwa ein etwas gekünsteltes Bild, wie z. B. auf Seite 108, wo er die furchtbare Mittagsglut über Mopoto mit einem plötzlich geöffneten Wehr vergleicht, das alles, was lebte und wuchs, in einem Strahlenbade . . . zu ertränken drohte." Man ertrinkt doch nicht in der Hitze. — Im übrigen zeichnen sich aber seine Erzählungen aus dem kriegerischen Leben am Kongo durch starke Anschaulichkeit, heiss pulsierendes Leben und naturalistische Wahrheit aus. Es ist mehr flimmernde Oberfläche als seelische Tiefe, was er darstellt. Die Illustrationen (von M. Heims) sind ungleich gut, teilweise, namentlich in den Figuren, etwas leichtfertig hingeskmissen. *O. v. G.*

Rosen, Erwin. *In der Fremdenlegion.* Für Jugend und Volk bearbeitet von N. Henningsen. Stuttgart, Robert Lutz. 14. Auflage. 293 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Die tragischen Erlebnisse eines gebildeten Legionärs zeigen in spannender, doch durchaus unverzierter Weise, wie unmenschlich so ein Söldner lebt und wie wucherisch er ausgebeutet wird. Für Schülerbibliotheken eignet sich die Schrift nicht. *H. K.*

Holland, F. U. *Franz von Assisi.* Legenden. Kempten 1912, Jos. Kösel. 156 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Unzweifelhaft gibt es auch einen ehrlichen Assisi-Kult unter den modernen Verehrern des Heiligen; einen Kult, der etwas anderes ist als die Flucht entnervten Ästhetentums in das Stoff- und Grenzenlose der Mystik. Es gibt eine produktive Heiligenverehrung in dichterischen Gebilden, wie sie z. B. in diesen Legenden vorliegen. Ihrem Inhalt nach sind sie so erfunden, als entstammten sie der Lebensgemeinschaft mit dem Heiligen selbst; der Form nach verraten sie alle Feinheiten und Schönheiten einer sich bis zur Täuschung dem Geschichtlichen anschmiegenden modernen Sprachkunst. Man höre z. B. aus dem Schluss der vierten Legende: „. . . Da sprang die Seele des Heiligen weit auf in ihren Angeln, und ein goldener Glanz strömte aus ihren Hallen, und eine Stimme scholl aus ihr, wie die Stimme aller Himmel: Tritt ein in mein Heiligtum, du Seele der Unseligen . . . Tritt ein und lerne die Liebe!" Der Gesamteindruck ist der eines einheitlichen Stils, einer geschlossenen, tiefernsten Stimmung, einer schönheitsvollen Religiosität. — Das Büchlein steht als Kunstwerk zu hoch, als dass wir es ausschliesslich Lesern katholischen Glaubens empfehlen möchten. *O. v. G.*

Preuss, Theodor. *Tiersagen, Märchen und Legenden*, in Westpreussen gesammelt und erzählt. Buchschmuck von Prof. F. U. Pfuhle. Danzig 1912, Kafemann. 47 S. 8⁰. gb. Fr. 1.60. *C. U.*

Der Verfasser mag sich an die Brüder Grimm wenden und mit ihnen rechten, wenn keineswegs anspruchsvolle und engherzige Leser seine Sagen, Märchen und Legenden doch etwa als gar breitgesponnen oder wenig ansprechend, fast banal finden nach dem Genuss der Grimmschen Sagen und Hausmärchen, oder besser, er mag bei seinen grossen Vorbildern noch in die Schule gehen. Die fünf schwarzweissen Bildchen sagen hinsichtlich richtiger Auswahl und Erklärung zum Text und nach ihrer Ausführung blutwenig.

Wiegand, Arthur. *Wider den Danebrog im Jahr 1864.* Mit vier ganzseitigen Bildern. Jena 1914, Hermann Costenoble. 178 S. 8⁰. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.70.

Man muss deutscher Reichsbürger sein, um an dem Buche Geschmack finden zu können. Wer Freude hat am Krieg, wer glaubt, man müsse der Jugend schon den Geist des Militarismus einimpfen und ihr die Kriegstaten als die edelsten und höchsten menschlichen Leistungen preisen und müsse zu diesem Zwecke die makellose Vortrefflichkeit des eigenen Volkes als über alle Kritik erhaben darstellen im Gegensatz zu der Erbärmlichkeit anderer Nationen, der greife zu diesem Buche, er wird auf seine Rechnung kommen. *S. S.*

2. Geschichte und Biographien.

Salten, Felix. *Prinz Eugen* der edle Ritter. Mit Bildern von Max Liebert. Berlin, Ullstein & Co. 152 S. gb. Fr. 1.35.

Indem der Verfasser mit einer geschickten Eröffnung sofort das Interesse für die Persönlichkeit weckt und diese stets aus den Verhältnissen abhebt, Orts- und Zeitangaben nur soweit nötig macht, erhält er die Aufmerksamkeit für seinen Helden bis zu Ende. Er schafft ein abgerundetes Lebensbild, das trotz der verwickelten Zeitverhältnisse, in denen es sich bewegt, leicht lesbar ist und durch die Macht der Persönlichkeit für Tapferkeit und Rechtlichkeit begeistert. Dieser neue Band der Ullstein-Jugendbücher wird gerade in den Kriegszeiten vermehrte Beachtung finden.

Gärtner, Paul und **Samuleit, Paul.** *Luise*, Königin von Preussen. Ein Lebensbild in Briefen und Aufzeichnungen der Königin und ihrer Zeitgenossen. Herausgeg. von der Lit. Vereinigung des Berliner Lehrervereins. Berlin-Schöneberg, 1910. Franz Schneider. 330 S. 8⁰. 4 Fr.

Die Gestalt der Königin Luise, der klugen und tapferen Gemahlin des weniger klugen und tapferen Preussenkönigs Friedrich Wilhelm III., ist auch uns Schweizern sympathisch; sie verdient es, dass wir der Jugend ihre edle Würde Napoleon, dem Eroberer, gegenüber vor Augen führen. Weiter aber, glauben wir, braucht unser allgemeines Interesse für diese Gestalt der preussischen Geschichte nicht zu gehen. Das Buch — es liegt uns hier vor —, das ihr Lebensbild mit dem Drum und Dran der Familien-, Hof- und Landesgeschichte an Hand von Briefen und Niederschriften darstellt, verlangt mehr als ein allgemeinmenschliches Interesse, es verlangt ein speziell historisches oder nationalistisches Interesse. Wer dieses Interesse aufzubringen vermag, wird es mit grosser Freude lesen; denn es ist vorzüglich zusammengestellt und ausgestattet. Es enthält zwei Bildnisse der Königin, ein Jugendbildnis und eines aus ihrer letzten Lebenszeit. Es enthält ferner eine bibliographische Zusammenstellung, die den Historiker interessieren wird. *H. B.*

Der Treuschwur des Kunrat Letzkau. Eine geschichtliche Erzählung aus Danzigs grosser Zeit von *Julius Pederzani-Weber*. Danzig 1909, A. W. Kafemann. 141 S. 8⁰. 2 Fr.

Das Buch enthält eine zwar lebendige, aber mehr sachliche als künstlerische Darstellung eines Stückes Danziger Lokalgeschichte. Die deutschnationale Tendenz ist zu aufdringlich, der künstlerische Wert des Buches zu gering, als dass wir es der schweizerischen Jugend empfehlen könnten. *H. B.*

Seume, J. G. *Mein Leben.* Spaziergang nach Syrakus. Sammlung: Wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus. Hamburg 1913, A. Janssen. 154 S. 8⁰. 2 Fr.

Des trefflichen Seume Selbstbiographie „Mein Leben" nimmt in der Leipziger Duodezausgabe 136, sein berühmter „Spaziergang nach Syrakus" fast 600 Seiten ein. Hier nun haben wir einen Auszug aus beiden Werken, im ganzen kaum 130 Seiten. Das ist sehr wenig. Die knappe Auswahl führt zu so seltsamen Sprüngen, wie z. B. auf S. 91, wo wir den Spaziergänger plötzlich von St. Oswald nach Velletri versetzt sehen. Wieviel schöne Episoden und Naturschilderungen lägen dazwischen! — Aber nehmen wir das Buch, wie es einmal ist (man hätte für das „Leben" und den „Spaziergang" doch je einen Band wagen dürfen), so müssen wir uns höchlich freuen, dass überhaupt der viel zu wenig gekannte Seume in dieser Form Aussicht hat, nach hundert Jahren endlich einen breitern Leserkreis zu finden. Man lernt nicht nur die politischen und gesellschaftlichen Zustände aus der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, Land und Leute des damaligen Italien und Sizilien, sondern als köstlichsten Gewinn einen Mannescharakter kennen, der sich in widerwärtigen Schicksalen, in niederschlagenden Lebenslagen, im Verkehr mit den verschiedensten Menschen und Gesinnungen herrlich bewährt. Für die männliche deutsche Jugend gibt es kaum ein zugleich so abenteuerreiches und die besten Natur- und Willensimpulse so kräftigendes Lebensbild wie das des einsamen Lebenswanderers und -Kämpfers Joh. Gottfried Seume. *O. v. G.*

Seiffert, Otto. *Heinrich Schliemann, der Schatzgräber.* Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend. Bd. 50. Berlin, Hermann Paetel. 194 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Es ist immer ein hoher Genuss, das Leben eines ideal veranlagten, tatkräftigen Mannes zu verfolgen, der allen Schwierigkeiten gewachsen ist und der unentwegt den edeln Idealen seiner Jugend nachstrebt, für die er glüht bis in sein spätes Alter. Das Buch Otto Seifferts führt uns das Leben eines solchen Mannes vor Augen, des Kaufmanns und Altertumsforschers Heinrich Schliemann, an dem wir vor allem die Begeisterungsfähigkeit für die Welt Homers, den ungemein praktischen Blick und die zähe Ausdauer bewundern müssen. An seinem Beispiel mögen sich die angehenden Griechen und Lateiner begeistern, wenn sie sich überhaupt noch für etwas anderes als Sport und Flirt begeistern können. Die Sprache des Buches hält sich frei von allen gelehrten Unverständlichkeiten, und doch erhalten wir einen klaren Einblick in die Resultate der Schliemannschen Grabungen. Eine ganz vorzügliche Jugendschrift, die aber auch Erwachsene mit Gewinn lesen. *S. S.*

3. Geographie und Naturwissenschaften.

Ramseyer, Joh. Ul. *Unsere gefiederten Freunde.* Freud und Leid der Vogelwelt. Mit 16 Farbentafeln u. 48 schwarzen Bildern von Rudolf Münger und Mathilde Potterat. Dritter Teil. Bern 1914, A. Francke. 109 S. 8⁰. kart. Fr. 2. 50.

Mit diesem dritten Bande schliessen Autor und beide Zeichner ihre wertvollen Darbietungen aus der Vogelwelt in nächster Umgebung der Jugend ab, und zwar führen sie diesmal ältere Knaben und Mädchen etwas weiter vom Dorfe weg, in den Wald, auf Sumpfwiesen, an Weiher, ja sogar auf die Flühen der Voralpen. Mit dem Kuckuck und seinem sonderlichen Leben hebt das Büchlein an und schliesst mit der Sängerkönigin Nachtigall, die leider nur noch im geschütztesten Waldgebüsch ihre wundersamen Weisen ertönen lässt. Dazwischen flattern, nisten, fangen, singen, wandern Gimpel, Rohrammer, Rohr- und Singdrosseln, Waldmeisen, Alpenbraunellen, Grasmücken, Erlzeisige, Fliegenfänger und Laubsänger; und aus Leben und Treiben von jeder dieser, da und dort schon recht selten gewordenen Vogelart weiss der Wiggiswiler Schullehrer ein ansprechendes Geschichtlein zu erzählen oder auf vieljährige, sorgfältige Beobachtung gegründeten Aufschluss zu erteilen. Auch versäumt er den Tadel nicht, dass man diesen lieben Geschöpflein oft so unbedachtsam nachstellt, statt sie in angedeuteter Weise zu schützen und zu pflegen. Liebe zur Natur wird hier gepflanzt, im besondern Vogelkenntnis, Vogelschutz und somit eine wichtige Seite löblichen Heimatschutzes gefördert. Neben dem Verfasser verdienen Anerkennung und Dank R. Münger für seine im Vogelleben entdeckten Zufälle und deren glückliche Darstellung in schwarz-weisser Art, und Mathilde Potterat für ihre farbigen Vogelbilder mit Zweigen, Halmen, Nestchen und blumiger Felswand. Alle drei Bände bereichern Schul- und Volksbibliotheken und erfrischen und ergänzen Heimatkunde und Naturgeschichte. *C. U.*

Henningsen, Nicolaus. *In der Fremdenlegion.* Erinnerungen und Eindrücke von Erwin Rosen. Für Jugend und Volk bearbeitet. Stuttgart 1913, Robert Lutz. 293 S. 8⁰. gb. Fr. 2.50.

Schon bevor Erwin Rosen die spannende und humorvolle Lebensgeschichte des „Deutschen Lausbub in Amerika" schrieb, gab er sein berühmt gewordenes Buch „In der Fremdenlegion" heraus, nicht zur Unterhaltung, sondern zur tiefernsten Mahnung an die Söhne seines Landes, in kritischen, verworrenen Seelenzuständen ja keinen solch verhängnisvollen Schritt über das Mittelländische Meer zu machen. Aus eigener Erfahrung konnte er darlegen — und er tat es in objektiver, allerdings gar nichts vertuschender, doch wahrheitsgemässer Art —, wie die Institution der Fremdenlegion seit mehr denn achtzig Jahren gegen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit sündigt; wie es ein unerhörter Zustand ist, wenn ein Land wie Frank-

reich hungrige Wanderburschen, Deserteure, arme Teufel, die mit den Gesetzen ihrer Heimat in Konflikt gekommen sind, mit offenen Armen aufnimmt und zu einem Landknechtstum mit mittelalterlicher Moral durch gemeinen Vertrag verpflichtet. Äusserst strenger Militärdienst, besonders in unerhört ausgedehntem, raschem Marschieren, daneben harte Sklavenarbeit bei einem Tagessold von 5 Cts. Da mehr als die Hälfte, zeitweise 57%, Reichsdeutsche den Gesamtbestand dieser algerischen Fremdenlegion ausmachen, haben deutsche Ministerien das Buch den Lehrervereinen und Lehrerbibliotheken zur Anschaffung empfohlen und zugleich verlangt, dass in Fortbildungsschulen daraus vorgelesen werde. Die hier vorliegende Jugend- und Volksausgabe unterscheidet sich vom Original dadurch, dass es zufolge zweckmässiger Auslassung derbnaturalistischer, unverschleierter Aufklärungen anstandslos der heranwachsenden Jugend, sagen wir, vom 15. oder 16. Jahr an in die Hand gelegt werden darf oder eigentlich gelegt werden sollte, da solche Lektüre junge, unsichere Nerven stählt. Auch in der Schweiz, weil gleichzeitig mit dem Erzähler auch 8% Schweizer in dem modernen Sklavenheer standen. In diesem Sinn sei es angelegentlich wo's nötig ist, empfohlen. *C. U.*

Harckedorf, Bruno. *Auf Tells Spuren.* Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, begründet und herausgegeben von Hans Vollmer. Bd. 53. Berlin-Wilmersdorf, H. Paetel. 155 S. 8⁰. Fr. 2. 35.

Der etwas gesuchte Titel will eigentlich kaum mehr sagen, als „im Lande Tells"; denn der deutsche Oberlehrer, der mit seinen Schülern „Knirps", „Musikus", „Botanikus", „Literat" u. a. eine kurze Schweizerreise macht, besucht nicht nur die Stätten der Tellsage, sondern auch das Berneroberland. Es ist eine frische Reiseschilderung, und auch unsere Schüler könnten mancherlei Naturwissenschaftliches daraus lernen. Wenn dennoch von der Anschaffung durchaus abgeraten wird, so ist der Grund davon des Verfassers Unkenntnis unserer Geschichte und unserer heutigen Einrichtungen. Er trifft z. B. in Luzern ein eben aus dem Dienst entlassenes Rekrutenbataillon und fragt einen Soldaten, ob sie des eben ausgebrochenen Generalstreikes wegen nach Zürich müssten. Zu der wahrheitsgemässen Auskunft bemerkt er, „ob er (der Soldat) wohl dachte, wir glaubten, dass die Schweizer Urlauber Gewehr und Gepäck in die Heimat nehmen dürften" (S. 9). „Schon im frühen Mittelalter", berichtet er S. 79, „war es Brauch der Urschweizer, für Kaiser, Könige und Päpste Kriegsdienste zu tun. Ihr Lohn kam dem ganzen Land zugute." Beweis: die Schwyz gewährte Reichsfreiheit von 1240. „Aber schon in den bald folgenden Schweizer Freiheitskriegen erkannte man die Gefahr, die fürs eigene Land im Fortziehen der waffenfähigen Mannschaften lag, und vom Ende des 14. Jahrhunderts an wurde das Reislaufen verboten" u. a. Eine solche Gleichgültigkeit gegenüber unserer Geschichte und unsern heutigen Einrichtungen ist bei den sonst so gründlichen Deutschen leider nichts ganz Seltenes. So heisst es in dem bekannten „Auszug aus der Geschichte" von K. Ploetz, Leipzig 1912, 17. Aufl.: „Bundespräsident seit 1903 Dr. Deucher." In Büchern für unsere Jugend genügen solche Schnitzer, um vom Ankauf abzusehen. *C. B.*

Gantzer, Otto. *Ferne Länder.* Eine Länder- und Völkerkunde in Eigenberichten der Forscher. Leipzig, Abel & Müller. 206 S. 8⁰. 4 Fr.

In dreissig von einander ganz unabhängigen Darstellungen führt das Buch den Leser der Küste entlang, um Afrika herum und hinein in die Geheimnisse des schwarzen Erdteils. Nicht alle diese Darstellungen stehen auf der gleichen literarischen Höhe; während einzelne wahrhaft künstlerischen Geist atmen, sind andere fast trockene Beschreibungen von Gegenden oder Erlebnissen. Im ganzen aber ist das Buch wohl geeignet, unsere Vorstellungen von Afrika zu vertiefen und es kann auch dem Lehrer als Begleitstoffsammlung für den Geographieunterricht sehr gute Dienste leisten. Als Privatlektüre setzt es schon etwelche Bildung voraus, und es wird sich daher am besten eignen für die Schülerbibliotheken höherer Mittelschulen. *S. S.*

Schäfer, Heinr., Dr. med. *Niedergang und Erhebung der Kulturmenschheit.* 2. Aufl. Berlin W., 1914, Ernst Hofmann & Co. 200 S. 8⁰. 3 Fr.

Die Leser, die dem vorliegenden Büchlein zu einer zweiten Auflage verholfen haben, müssen in ihren Ansprüchen an eine philosophische Rettung aus schweren Zeit- und Streitfragen sehr bescheiden gewesen sein. Der Verfasser, der sich den Ratlosen, im Kampf zwischen Bibelglauben und Monismus Hin- und Herirrenden zum Führer entbietet, ist ein Konfusionsrat erster Güte. Er vermag weder (im 1. Kapitel) sein Thema klar und deutlich aufzustellen noch es nach einem einfachen Plane abzuhandeln. In seiner wohlgemeinten Geschwätzigkeit mengt er Wissenschaft und Moral, Theorie und Erfahrung, Objektives und Subjektives durcheinander, dass es für einen nur mässig ordnungsliebenden Geist ein Graus ist. Von der Verworrenheit seines Denkens gibt schon sein Stil (ein klägliches Deutsch schreibt der Mann) eine Vorstellung. Seite 196, z. B. sagt er von dem Vorschlag, unheilbaren Kranken das Leben abzukürzen: „Das wäre ein Rückfall in geschichtlichen Barbarismus, eine Bequemlichkeit für ein Triebleben, wobei eine Unmasse Reize zur humanen Fortentwicklung in Wegfall kämen." — Der Monismus, den dieser Kulturwächter bekämpft, hat zum Glück gefährlichere Gegner. — Papierverschwendung. *O. v. G.*

Literatur.

Geschenkbücher.

Placid Weissenbach. Mitglied der Tagsatzung und des Ständerates, 1814—1858. Zum hundertsten Geburtstag verfasst von seinem Sohne Generaldirekt. *Placid Weissenbach* †. Zürich, Orell Füssli. 94 S. 3 Fr.

Über das persönliche Interesse hinaus, das eine starke, im Dienste des Staates stehende Gestalt erweckt, sind in diesem Lebensbild die Einblicke von Wert, die es durch Wiedergabe von Reden, Zeitdokumenten und Briefen über die bewegte Zeit der vierziger und fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gewährt. Grundfragen für Bund und Kanton, Konfession und Schule, Volkswirtschaft und Gemeinnützigkeit kommen zur Behandlung. An Hand einer solchen Biographie ein Stück Schweizergeschichte und Verfassungskunde behandeln, hiesse in eine Fortbildungsschule, im Aargau zumal, Leben und Interesse bringen. Der einzelne Leser wird dadurch unmittelbar in die Kämpfe und Aufgaben eingeführt, die das Schweizerhaus vor und nach 1848 bewegten.

Ein Doppelleben und andere Erzählungen von *Jos. Viktor Widmann.* Bern 1915. A. Francke. 175 S. gb. 2 Fr.

Der billigen Ausgabe der „Patrizierin" folgt hier der erste Teil der Erzählungen, die J. V. Widmann noch selbst aus seinem Buch „Aus dem Fasse der Danaiden" zu einer Neuausgabe vorbereitet hatte, in ähnlicher Ausstattung und Billigkeit. Die drei Erzählungen — „Ein Doppelleben", echt amerikanisch durchgeführt, „Als Mädchen", die Geschichte eines jungen französischen Edelmannes, der sich als Mädchen verkleidet auf dem spanischen Schlachtfeld rettet, und „Rektor Müslins erste Liebe", ein Stück Jugendleben des Dichters, — zeigen J. V. Widmanns Erzählkunst in ihrer frischen Bildlichkeit, ihrem Humor und in ihrer klaren Zeichnung der Situationen und Personen. Wir erhalten in dem billigen, schönen Bändchen ein Stück guter Volksliteratur.

Kampf und Frieden von D. *Gottfried Traub.* Stuttgart 1914. J. Engelhorns Nachf. 254 S. gb. Fr. 5.40.

Für Stunden innerer Erbauung und Stärkung ein Buch wie gewünscht. Es ist die zweite Sammlung der Betrachtungen, die der Verfasser allwöchentlich in der „Hilfe" veröffentlicht. Er hat etwas zu sagen und sagt es in schöner Form. Treue im Beobachten verbindet sich mit Tiefe des Gedankens; dabei erscheint alles so einfach und natürlich, dass der Leser mitarbeitet. Es sind goldene Körner, lebens-

bejahend, aufrichtend, stärkend. Ob der Verfasser vom Vaterland, von den Frauen, von Dichtung und Kunst, Schicksal und Tod redet, immer ist sein Wort von einem tiefen Ernst und einem idealen Sinn getragen, der stärkt und hebt. Wie gerne gäben wir Proben seiner feinen Sprache; wir können das Buch nur warm empfehlen als Geschenkbuch und Familienbrevier.

Der Glaube des Tapfern von *Heinrich Lhotzky*. Stuttgart, Engelhorns Nachf. 104 S. gb. Fr. 2.70.

Vier Söhnen im Felde widmet der Verfasser dieses Buch. Sein Sinn ist der: Glaube und Tapferkeit sind beide die Äusserungen unerschöpflicher Kraft. Diese Kraftoffenbarung ist das wahrhaft Menschliche und Göttliche, ist der grosse Sieg, der die Welt überwindet. Im Vertrauen auf seinen Gott, sieht er dem Siege seines Volkes entgegen; die Kämpfenden stark zu machen, ist sein Ziel. Wie seine frühern Schriften, so hat auch dieses Buch etwas Prophetisches, das wärmt und hinreisst. Mit den zwei genannten Büchern hat der Verlag die Sammlung der Lebensbücher zur rechten Stunde vermehrt.

Naturgeschichte.

Dekker, Hermann. *Vom sieghaften Zellenstaat.* Stuttgart, 1914. Kosmos. 108 S. br. Fr. 1.35.

Ein anschauliches Bild von einer Menge innerer Vorgänge, die sich ohne unser Zutun und Wissen abspielen, um den Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten. Fast durchweg handelt es sich um neueste Forschungen, die tiefe Einblicke in das geheime Walten unseres Zellenstaates gewähren. Vielleicht ist die Darstellung zu dramatisch. Eine gute Ergänzung zu den gewöhnlichen Lehrbüchern der Anatomie des Menschen! Dr. *K. B.*

Günther, Konrad. *Vom Tierleben in den Tropen.* Für 12 bis 15jähr. Schüler. Mit Abbild. Bast. Schmids naturw. Schülerbibl., Bd. 24. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 41 S. br. Fr. 1.35.

Die Überfülle des tierischen Lebens in den Tropen wird trefflich geschildert. Den Naturfreund erfüllt mit Abscheu, wie menschliche Gewinnsucht in ihr wütet und vernichtet. Ein Buch für Jung und Alt. Dr. *K. B.*

Eckardt, W. R. *Praktischer Vogelschutz.* Mit Abb. Leipzig, Th. Thomas. 90 S. br. Fr. 1.35. Dr. *K. B.*

Neue Vorschläge in Fragen des praktischen Vogelschutzes werden hier kaum gemacht, aber die bis jetzt gezeitigten geprüft und nach ihrem Werte abgeschätzt. Von einem tüchtigen Kenner unserer Vogelwelt mit reger Anteilnahme an ihrem Schicksal geschrieben, verdient das Büchlein die Beachtung aller Kreise. Unter den Fabrikanten von Nisthöhlen wäre H. Keller, Frauenfeld, nachzutragen.

Bölsche, Wlh. *Tierwanderungen in der Urwelt.* Mit Abb. Stuttgart, 1914. Kosmos. 96 S. br. Fr. 1.35, geb. Fr. 2.40

Das Buch befasst sich in der Hauptsache mit den Umgestaltungen der Säugetierwelt im Laufe der erdgeschichtlichen Entwicklung. Die Bilder geben teils Rekonstruktionen verschwundener Tiergestalten, teils eigenartige Formen der Gegenwart in ihrem Verbreitungsgebiet wieder. Eine solche kurze, lebendige und klare Darstellung dieses weitschichtigen und höchst interessanten Stoffes ist sicher vielorts willkommen. Dr. *K. B.*

Fischer, Dr., **L. und E.** *Flora von Bern.* Bern, Raillard & Co. 342 S. 6 Fr.

Die von L. Fischer verfasste bekannte Berner Flora ist nun in 8. Auflage von Ed. Fischer, dem Sohne des Begründers, herausgegeben worden. Sie weist gegenüber den frühern Auflagen keine wesentlichen Änderungen auf. Einzig in der Aufstellung des Systems und der Anwendung der Nomenklatur wurde neuern Anschauungen Rechnung getragen. Zur Bestimmung der Hauptgruppen dient auch jetzt noch das Linnésche System. Dr. *E. Sch.*

Schwaighofer, Dr., **A.** und **Beckurs, Aug.** *Bestimmungstafeln für einheimische Samenpflanzen* und die häufigsten Gefässsporenpflanzen. Wien, A. Pichlers Wwe und Sohn. 197 S. Fr. 2.15.

Ein für den Anfänger berechnetes Werkchen, welches das leichte Bestimmen von ca. 1500 häufiger vorkommenden Pflanzen, von denen die meisten auch in der Schweiz verbreitet sind, ermöglicht. Über 150 Textbilder unterstützen das Aufsuchen der Namen. Das handliche Büchlein entspricht seinem Zwecke durchaus und kann bestens empfohen werden. Dr. *E. Sch.*

Schmitt, Cornel. *Der biologische Schulgarten.* Seine Anlage und unterrichtliche Verwertung. 2. Aufl. Freising-München. Dr. F. P. Datterer. 112 S. Fr. 1.60.

Das Büchlein hat sich rasch Eingang verschafft, so dass schon die zweite Auflage da ist. Sie behält die Hauptanlage der ersten Bearbeitung bei, beschränkt indes die Aufgaben auf die Hälfte, gibt aber dafür Pläne von Schulgärten in einfachen Verhältnissen und eine Anleitung zur Pflege der Schulgartenpflanzen. Wer die zweckmässige Anlage eines Schulgartens beabsichtigt, wird das Büchlein zum Vorteil herbeiziehen. Die beigegebenen Kostenberechnungen, die Tabelle über die gärtnerische Behandlung der Pflanze, die Schülerversuche usw. beweisen, dass sie aus der wirklichen Arbeit hervorgegangen sind. Eine Empfehlung geben wir auch einem zweiten Büchlein desselben Verfassers:

Schmitt, Cornel. *250 biologische Etiketten.* (Freising, Datterer & Co. 84 S. Fr. 1.60.) Die farbig umrahmten Aufschriften (Namen in deutscher und lateinischer Bezeichnung) werden durch eine kurze Familiengeschichte der Pflanze ergänzt. In Wort und Bild wird die Anlage des Pflanzentisches und die Verwendung der Aufschriftzettel dargetan.

Physik und Chemie.

Thieme, Bruno, *Das physikalische Laboratorium.* Ravensburg, Otto Maier. 177 S. Fr. 2.70.

Der Studierende der Physik erhält in dieser Schrift Anleitung zur Einrichtung eines namentlich elektrischen Untersuchungen dienenden Laboratoriums. Dieses soll nicht der Spielerei dienen, sondern ein Eindringen in ein tieferes Verständnis der Naturgesetze ermöglichen. Von vielen Apparaten, namentlich den teuren, ist angegeben, wie sie selber gebaut werden können. Man gewinnt den Eindruck, dass der Verfasser von erprobten Apparaten ausgeht und man sich seiner Führung anvertrauen darf. *Th. G.*

Knapp, Franz. *Physikalische Schülerübungen* auf der Unterstufe; ein Hülfsbuch für Übungsleiter und Schüler. Mit 92 Abbildungen. Wien, 1914. A. Hölder. IX, 157 S.

Die Schrift soll dem Schüler an unteren Klassen von Mittelschulen bei der Lösung der physikalischen Schülerübungen ein Wegweiser sein und ihn anleiten, folgerichtige Schlüsse zu ziehen. Wenige der Aufgaben sind zur Lösung in einer Front bestimmt, dazu wäre der Apparat, der zugrunde gelegt ist, viel zu teuer. Die Aufgaben werden in der Hauptsache an den Apparaten der Schulsammlung von kleinen Schülergruppen gelöst. Wenn der Übungsleiter verschiedene Gruppen von Schülern mit ungleichen Aufgaben beschäftigen muss, dann bildet eine Anleitung in der Hand des Schülers eine wesentliche Erleichterung; das Hülfsbuch wird deshalb die Beachtung dieser Lehrer finden. Ein Teil der Versuche kann auch in einfacheren Verhältnissen ausgeführt werden und so findet der Lehrer an der Sekundarschule, der neben dem Unterricht hergehende Schülerübungen leitet, eine Menge von passenden Versuchen namentlich quantitativer Art. *T. G.*

Ostwald, Wilhelm, Dr. *Die Schule der Chemie.* Erste Einführung in die Chemie für jedermann. 3. Aufl. (11.—15. Tausend.) Braunschweig, 1914. Fr. Vieweg & Sohn. XII, und 450 S. gr. 8⁰ mit 74 Abb. Fr. 7.50.

Mit diesem Buche hatte der Verfasser einen aussergewöhnlichen Erfolg. Der „neue Stöckhardt" ist in Gesprächsform zwischen Lehrer und Schüler geschrieben. Ostwald versteht es, schwere Materien klar zu entwickeln und dabei die selbständige Mitarbeit des Schülers zu erhalten. Wohl heisst das Buch eine Einführung in die Chemie; aber für Anfänger allein ist es nicht geschrieben. Der Fachmann wird es nicht ohne Interesse und Gewinn lesen; wir möchten das Buch aber namentlich den Lehrern empfehlen, die nicht spezielle Fachstudien gemacht haben. Sie verschaffen sich damit auf leichte Weise Einsicht in die

Grundlagen der heutigen Chemie und für die praktische Gestaltung eines ersten experimentellen Unterrichts erhalten sie manch guten Wink. Das Buch ist sehr sauber ausgestattet und hat im Preise abermals eine Ermässigung erfahren.

Brückner, Paul. *Merkbüchlein für Naturlehre.* Heft I: Physik. 32 S. mit 19 Fig. Heft II: 48 S. mit 22 Fig. 2. Aufl. je 30 Rp. Leipzig-R., Kohlgartenstr. 48, Alfred Michaelis.

Was Schüler des 7. und 8. Schuljahres sich in der Naturlehre in Merksätzen und Stichwörtern aufzeichnen, das bieten diese Büchlein, mit einigen Figuren belebt, im Druck: eine einfache Zusammenfassung des Wichtigsten aus Physik und Chemie, zur Repetition in die Hand der Schüler gedacht.

Musik und Gesang.

Baldamus, Gustav. *Elementartheorie für den Musik- und Gesangunterricht.* 2. Aufl. St. Gallen, 1913. Fehr. 27 S. mit 56 Notenbeispielen.

Eine kurze, einfache Darstellung der ersten Begriffe (Notenwert, Rhythmus, Tempo, Bezeichnungen, Tonleitern) für den musikalischen Unterricht, belegt mit Beispielen und in sehr schöner Ausstattung. Bereits in sechster Auflage erscheint im gleichen Verlag **Baldamus, Gust.** Gesangübungen zur Erlernung des Vomblattsingens (Fehr, St. Gallen, 1914, 52 S. 60 Rp. Es ist das eine sorgfältig aufgebaute Übungsreihe von Singübungen, die sich sehr guter Aufnahme erfreut und wie das erste Büchlein sich in schöner Ausstattung präsentiert.

Reinecke, W., Dr. *Die Kunst der idealen Tonbildung.* Leitfaden für Sänger, Lehrer, Konservatorien und Seminare. Leipzig, Dörffling & Franke. 3. Aufl. 142 S. mit 18 Abb. 4 Fr. gb. Fr. 5.40.

Als Mediziner untersucht der Verfasser die physiologischen Grundlagen der Stimme, als Schauspieler und Sänger (Lehrer der Stimmbildung) zeigt er, worauf es beim Sprechen und Singen ankommt, um volle Wirkung zu erzeugen. Atmen, Tonansatz und Tonbildung behandelt der zweite Teil (Praxis) des Buches in methodischem Aufbau der Übungen. Sprechen und Singen ruhen auf denselben Organen. „Der ideale Sington entwickelt sich aus dem idealen Sprechton durch das klangverlängernde Ausziehen der Vokale. Gut gesprochen ist halb gesungen. Der Vokal verleiht den Wohlklang; der Konsonat schafft die plastische dramatische Form.“ Den Lehrer kann ein Buch nicht ersetzen; aber dem Lehrer, dem an der Pflege und Schulung der Stimme gelegen ist, wird dieses Buch eine treffliche Wegleitung sein, um in Theorie und Praxis der Tonbildung sich und andere zu fördern. Wie die kleinen Schriften des Verfassers: Die natürliche Entwicklung der Singstimme, gb. Fr. 1.60, und Vom Sprechton zum Sington, gb. 2 Fr., so hat das vorliegende Buch warme Anerkennung gefunden.

Hänsel und Gretel. Ein Weihnachtsspiel von Dr. *W. Erbl.* Giessen, Emil Roth. 25 S. Fr. 1.10.

In einfachen Reimen und Bildern, mit bekannten Volksliedern, wie sie Unterklassen singen, hat der Direktor der Töchterschule zu Neumünster die immer anziehende Geschichte von Hänsel und Gretel zum anmutigen Weihnachtsspiel gefügt. Dessen Aufführung erfordert nicht grosse Mittel; die Sprache ist gefällig und das ganze Spiel sehr wirkungsvoll. Indem wir Schulen darauf aufmerksam machen, sprechen wir den Zeichenlehrerinnen, welche wohl die Kopfleisten gezeichnet haben, darüber unsere Freude aus.

Verschiedenes.

Velhagen u. Klasings Volksbücher (Bielefeld, Velhagen u. Klasing, je 80 Rp.) bieten in Nr. 119 und 120 zwei zeitinteressante Stoffe: Graf *Zeppelin* und *Belgien.* Beide Hefte sind reich und schön illustriert. Aus dem Bildschmuck sei besonders die farbige Wiedergabe des Genter Altarbildes von H. und J. van Eyk erwähnt. Persönlichkeit und Lebenslauf des kühnen Luftschiffers werden lebhaftes Interesse finden, und wer kann in diesen Tagen gleichgültig an den schönen Darstellungen der herrlichen Bauwerke Belgiens vorübergehen? Zwei prächtige Hefte um wenig Geld.

Müller, Joh. *Die Leibesübungen.* Anatomie, Physiologie, Hygiene. „Erste Hülfe“. Leipzig, G. G. Teubner. 374 S. Fr. 6.80, geb. Fr. 7.60.

Das Werk ist ausserordentlich gründlich. Die Anatomie für den Laien nur zu ausführlich. Von grösstem Interesse für den Turnlehrer ist der dritte Teil des Buches: Physiologie und Hygiene der Leibesübungen. Zwar könnten auch hier die meisten Abschnitte etwas weniger wissenschaftlich, dafür etwas kürzer und allgemein verständlicher gehalten werden. Das Werk nennt sich ein „Lehrbuch der medizinischen Hülfswissenschaften für Turnlehrer, Turner und Sportsleute“. Es braucht aber schon ordentliche anatomische und physiologische Kenntnisse, um diesen gründlichen Argumentationen immer folgen zu können. Wertvoll ist — besonders für den Turnlehrer — der „Abriss der ersten Hülfe“. Ein mit gründlicher Sachkenntnis geschriebenes Werk, das aber auch ein ebenso gründliches Studium erfordert. *W. D.*

Haushaltungskunde und Kochbuch *für öffentliche Volks- und Bürgerschulen.* Ein Hülfsbuch. Prag, A. Haase. 136 S. gb. Fr. 2.10.

Hervorgegangen ist das Buch aus der Schulküche des Erziehungsheims der Barmh. Schwestern vom h. Karl Borromäus in Bad Ischl. Es behandelt nach Monaten geordnet den Stoff für die Haushaltungskunde, Kochen und Gartenbau innerhalb eines Jahreskurses. Die Sprüchlein, mit denen der Text durchwirkt ist, sind etwas viele und mitunter süsse. Der praktische Teil ist einfach gehalten. In erster Linie für katholische Mädchenschulen.

Meier, Ernst. *Das Beerenobst,* seine praktische Anpflanzung, Kultur und Verwendung. Rüti-Zürich. Schweiz. Pflanzenfreund. 123 S. mit 56 Abb. 80 Rp.

Die Ausführungen eines praktischen Handelsgärtners über Anpflanzung, Pflege und Verwertung der Beerenfrüchte verdienen die Beachtung der Leser, da mancher unter ihnen Gelegenheit hat, im Schulgarten eine vorbildlich-anregende Beerenpflanzung anzulegen. Das Büchlein mit dem hübschen Titelblatt bietet gute Ratschläge unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse. Die Illustr. ist sehr reich.

Niederers Schreibheft für mittlere und obere Primarklassen und Sekundarschulen (Heft A und B, je 32 S., 24 Rp. Verlag Dr. R. Baumann, Balstal) bieten nach Art der frühern Corrodi-Hefte, aber auf doppelliniertem Papier Vorschriften zur Einübung der deutschen Schriftformen. Es ist eine gefällige, fliessende Schrift, ähnlich den thurgauischen Vorlagen (Fuchs) und der Schrift von Lang (Nürnberg). Für einzelne Schüler zur Übung wie zum Gebrauch in Klassen empfehlenswert.

Kleine Schriften. Eine Einführung in das geschichtliche Verständnis der Gegenwart bietet die Schrift von Prof. *Karl Lamprecht. Deutscher Aufstieg* 1750—1914 (Gotha, 1914, F. A. Perthes, 44 S., 80 Rp.) Nach einigen einleitenden Strichen über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes, zeigt die Schrift, wie seit den Tagen Friedrich des Grossen das Kulturideal Deutschlands und die Weltmachtstellung der Deutschen emporgewachsen ist. In kräftigen Zügen werden die treibenden Kräfte, die Leistungen und die Gemeinsamkeitsgefühle hervorgehoben, die Deutschlands Stärke ausmachen, wie sie der gegenwärtige Krieg enthüllt. Die Schrift ist beachtenswert durch die Gesichtspunkte, die sie aufstellt. — Eine warme Fürsprache für das Mädchenturnen und die Bildung von Damenriegen (die Zukunft wird sagen Frauenriegen) bietet der Vortrag von Prof. *E. Matthias: Die Notwendigkeit der körperlichen Erstarkung des weiblichen Geschlechts* (Zürich, Orell Füssli, 51 S. mit 6 Abb., 1 Fr.). Gründe der Gesundheit, der sozialen und rassenerhaltenden Aufgabe der Frau werden für die bessere Körperbildung der Mädchen und Frauen und die besondern Aufgaben des Mädchenturnens vorgeführt.

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.